Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 53. Halle, Freitag, 4. März 1887. (Ausgegeben am 3. März Abends.) 179. Jahrgang.

☞ Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-) Beilage.

Für den Monat März werden Abonnements auf die

Hallische Zeitung

zum Preise von nur 1 Mark für Halle bei der Expedition gr. Märkerstraße 11 und den bekannten Ausgabestellen; für Auswärts bei sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Neu hinzutretende Abonnenten, falls sie sich bereits jetzt schriftlich verpflichten, die Hallische Zeitung das nächste Quartal (1. April bis 30. Juni) zu halten, empfangen sie dieselbe vom Tage der Bestellung an bis zum 1. April gratis!!!

Für das Roman-Feuilleton haben wir den neuesten Roman des rühmlichst bekannten Berliner Romanschriftstellers Hermann Heiberg, sowie einen äußerst spannenden Roman von Reinhold Ortmann erworben.

Probe-Nrn. stehen gratis und franco auf Verlangen zu Diensten.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Thronrede zur Eröffnung des Reichstags.

(Privattelegramm der Hallischen Zeitung.)

Berlin, 3. März, 10 Uhr 40 Min.

Staatssekretair Minister v. Bötticher eröffnet den Reichstag heute mit Verlesung folgender Thronrede:

Geehrte Herren! Seine Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den neugewählten Reichstag in Allerhöchstihrem und der verbündeten Regierungen Namen willkommen zu heißen.

Ihre Thätigkeit in der bevorstehenden Session wird durch eine Reihe wichtiger Vorlagen in Anspruch genommen werden: Der Gesetzentwurf über die Friedens-Präsenzstärke des deutschen Heeres, welcher zum Bedauern der verbündeten Regierungen in der vorgelegten Form die Zustimmung des vorigen Reichstages nicht gefunden hat, wird Ihnen alsbald unverändert zugehen. Im Zusammenhange mit der Heeresvorlage steht die Ihnen obliegende Aufgabe der schleunigen Berathung des Reichshaushalts-Etats. Ungeachtet des nahe bevorstehenden Ablaufes des Etatsjahres wird es hoffentlich gelingen, das Reichshaushalts-Gesetz rechtzeitig zu vereinbaren. Die Opfer, welche das etatsmäßige Ausgabebedürfniß beansprucht, sind, ungeachtet der bei der Veranschlagung desselben beobachteten Sparsamkeit nicht gering. Unsere finanzielle Lage weist daher darauf hin, die eigenen Einnahmen des Reichs durch die Beschaffung neuer Einnahmequellen zu verstärken und unsere Steuergesetzgebung im Sinne einer gerechten und der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler entsprechenden Vertheilung der Lasten auszugestalten. Die verbündeten Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß es ihnen gelingen werde, mit dem neugewählten Reichstag zu einer Verständigung über die nöthigen Reformen unseres Steuersystems zu gelangen. Die dazu erforderlichen Vorarbeiten werden ohne Verzug in Angriff genommen.

Die Thätigkeit der verbündeten Regierungen richtet sich unausgesetzt auf den weiteren Ausbau der auf der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 beruhenden sozialpolitischen Gesetzgebung. Dabei handelt es sich zunächst darum, durch die Erstreckung der Unfallversicherung auf die von derselben noch nicht erfaßten Kreise der arbeitenden Bevölkerung einen genügend breiten und tragfähigen Untergrund für das weitere und abschließende gesetzgeberische Vorgehen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden Ihnen zunächst Gesetzentwürfe über die Unfallversicherung der Seeleute und der bei Bauten beschäftigten Arbeiter zugehen.

Eine weitere Vorlage, welche den Interessen des Handwerkerstandes durch Erweiterung der den Innungen zu verleihenden Befugnisse dienen soll, ist in der Vorbereitung begriffen. Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 stößt in der Praxis auf mannichfache Schwierigkeiten. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher zunächst auf dem Gebiete der Verwendung gesundheitsschädlicher Farben diese Schwierigkeiten zu beseitigen sucht.

Die gesetzlich vorgeschriebene Revision des Servistarifs und der Klasseneintheilung der Orte wird durch Ihre Mitwirkung zum Abschluß zu bringen sein. Ebenso werden die noch unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe über die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und über Aenderungen der Gebührenordnung für Rechtsanwälte Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen.

Die Beziehungen des deutschen Reichs zu den fremden Mächten sind heut noch dieselben wie zur Zeit der Eröffnung der vorigen Reichstagssession. Auf Allerhöchsten Befehl habe ich die Genugthuung seiner Majestät des Kaisers über die Kundgebungen des Papstes zum Ausdruck zu bringen, durch welche das wohlwollende Interesse seiner Heiligkeit für das deutsche Reich und für dessen inneren Frieden bethätigt worden ist. Die auswärtige Politik seiner Majestät des Kaisers ist fortwährend darauf gerichtet, den Frieden mit allen Mächten und besonders mit unseren Nachbarn zu erhalten und zu pflegen. Dieser friedliebenden Politik des Kaisers vermag der Reichstag die wirksamste Unterstützung zu gewähren, wenn er schnell, freudig und einmüthig den Vorlagen zustimmt, welche die sofortige und nachhaltige Stärkung unserer defensiven Wehrkraft zum Zweck haben. Wenn der Reichstag ohne Zaudern und ohne Spaltung den Willen der Nation zum einmüthigen Ausdruck bringt, gegen jeden Angriff auf unsere Grenzen heut und jeder Zeit die ganze Fülle unserer nationalen Kraft in voller Rüstung aufzubieten, so wird der Reichstag schon durch seine Beschlüsse allein und noch vor deren Ausführung die Bürgschaften des Friedens wesentlich verstärken und die Zweifel beseitigen, welche sich an die bisherigen parlamentarischen Verhandlungen über die Vorlagen behufs Stärkung unserer Wehrkraft geknüpft haben können.

Seine Majestät der Kaiser hegt zu dem gegenwärtigen Reichstag das Vertrauen, daß seine Beschlüsse der nationalen Politik der verbündeten Regierungen eine sichere Unterlage gewähren werden und schöpft aus diesem Vertrauen die Zuversicht, daß die Bemühungen seiner Majestät, den Frieden und die Sicherheit Deutschlands zu wahren, von Gott gesegnet sein werden. Auf Allerhöchsten Befehl seiner Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

In eigener Sache.

Motto: „Die Ruthe her, kleiner Knabe!"
Lessing.

Die „Saale-Zeitung", das offizielle Organ für die Zwecke der Dienstboten und der Sozialdemokraten in Halle und dem Saalkreis, setzt heute dem System der politischen „Unterschlagungen" — wie ein angesehener Bürger sich schriftlichgegen uns ausdrückte —, der feigen und gesinnungslosen Wahlmanipulationen, dessen sie sich schuldig machte und welches wir bereits im Leitartikel der heutigen ersten Ausgabe kennzeichneten, die Krone auf. Das ehrliebende Blatt leistet sich folgende Fälschung:

„Als im „Stadtschützenhause", wo die Anhänger der Kartellparteien versammelt waren, die einlaufenden Nachrichten einen Zweifel an der Niederlage des Herrn Taeglichsbeck nicht mehr übrig ließen, hielt Herr Landgerichtsdirector Reuter eine kurze Ansprache, in welcher er die Schuld an dem Wahlausfall einem hiesigen Blatte zuschob. Er ist zwar hart, dieser Tadel, den Herr Reuter damit gegen das Preßorgan seiner Partei gerichtet, aber er ist leider nicht unverdient. Denn darin müssen wir dem Herrn Redner unbedingt bestimmen, daß das von ihm getadelte Blatt durch die unsäthigen Schimpfereien, die es sich im Wahlkampfe glaubte leisten zu müssen, sein redlich Theil zu dem nun vorliegenden Ergebniß beigetragen hat. Herr Landgerichtsdirector Reuter wird diese seine Meinung auch in der Bürgerschaft und nicht zum wenigsten bei seinen engeren Parteifreunden bestätigt finden, er mag hinhören wohin er will."

Selbstverständlich hat Herr Landgerichts-Direktor Reuter nicht das Organ seiner Partei gemeint, denn sonst würde er nicht mit der Aufforderung zum Abonnement auf die „Hallische Zeitung" seine Charakteristik geschlossen haben. Er meinte die „Saale-Zeitung", wie jedermann wohl verstand. Daß er das Organ für die Sozialdemokraten nicht direkt namhaft machte, war eine Courtoisie, die er nun angesichts jener Probe jedes Mangels an Schamgefühl, womit man ihm die Worte im Munde verdreht, bereuen dürfte. Ein spanisches Sprichwort sagt: „Scherze mit dem Knechte, und er zeigt dir den Rücken".

Eine ordentliche Polemik mit einem Blatte, welches schwerlich über fünfzig eigene Zeilen während der ganzen Wahlperiode produzirt, sondern allermeist die Partei-Waschzettel, die ihm von auswärts zugingen, ohne Quellenangabe, also als eigene Arbeit abgedruckt hat — eine tüchtige Fälschung der hiesigen öffentlichen Meinung! — ist natürlich nicht möglich. Polemisiren läßt sich nur mit einem Gegner, bei dem man als erstes Erforderniß Ehrlichkeit voraussetzen darf. Daß wir der „Saalezeitung" gegenüber diese Voraussetzung nicht mehr haben, ist ihre eigene Schuld. Wer von einem Tage zum andern die Gesinnung wechselt, wie sie, wer so krumme Schliche anwendet, wie wir sie ihr öfters nachgewiesen haben, der hat die Achtung des Gegners unwiderbringlich verscherzt. Nur in Einem zeigte sich das Blatt selbständig: in der Aufnahme anonymer Schmäh-Inserate, wie sie uns gleichfalls mehrfach zugingen, wir sie aber stets zurückwiesen.

Die „Saalezeitung" weiß bereits ganz genau, wie die vornehme Bürgerschaft über sie denkt. Es sind ihr, wie wir hören, im Laufe dieses Vormittags, wie schon seit längerer Zeit, Beweise davon schwarz auf weiß zugegangen in Gestalt von Abbestellungen. Der „Hallischen Zeitung" dagegen fließen Tag für Tag reichlich neue Bestellungen zu, so daß wir bereits an Erweiterung der Druckerei und Aufstellung von Rotationsmaschinen denken müssen.

Politische Mittheilungen.

* Der Bischof von Münster hat durch einen besonderen Erlaß angeordnet, daß in nächster Zeit in allen Orten des Bisthums, in welchem die Verhältnisse es rechtfertigen, unter geistlicher Leitung katholische Arbeitervereine eingerichtet werden. Die Organisation derselben wird derjenigen der im Dienste der katholischen Propaganda bewährten Gesellenvereine genau entsprechen. Dem Diöcesanpräses der Gesellenvereine, dem in kirchlichen Kreisen wegen seines organisatorischen Talents geschätzten Vikar Hollmann hierselbst, ist auch die Oberleitung der bestehenden und noch zu gründenden Arbeitervereine übertragen worden.

* Großvaters Wahleifer. Im Wahlkreis Friedberg-Büdingen hatte sich selbst der hochbetagte Großvater des Gutspächters Holtzmann auf dem Leutstädter Hof am 21. Febr. nach Stockheim fahren lassen, um seiner Wahlpflicht als Anhänger der patriotischen Parteien zu genügen. Es war das eine Folge von ergreifenden Scenen. Wo sich der alte Mann sehen ließ, wurde er mit „Hoch" empfangen. Ein Freund der Familie telegraphirte das Vorkommniß an Bismarck und ist hierauf ein eigenhändig unterzeichnetes Schreiben Bismarck's an Holtzmann junior eingelaufen folgenden Inhaltes:

„Berlin, 23. Februar 1887. Eurer Wohlgeboren Telegramm habe ich Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt. Allerhöchstderselbe hat eigenhändig darauf vermerkt: „Freundlichen Dank". In der Ueberzeugung, daß es für Ihren Herrn Großvater von Werth sein wird, dieses Zeichen Allerhöchster Anerkennung im Original zu besitzen, erlaube ich mir Ihnen das Telegramm mit der Handschrift Sr. Majestät des Kaisers darauf hierneben zu übersenden. v. Bismarck."

* Wie man erfährt, sind über die etwaige Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen reichsgesetzlicher Regelung des Vogelschutzes von Seiten des Reichskanzlers vorbereitende Erörterungen eingeleitet worden.

* Vor Kurzem wurde mitgetheilt, daß an den Bundesrath eine Eingabe, betreffend das Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln, gelangt sei. Man hört jetzt, daß der Bundesrath diese Eingabe, welche von dem Ausschuß des Niedersächsischen Aerzte-Verbandes in Hannover ausgegangen ist, dem Reichskanzler zu weiterer Veranlassung überwiesen hat.

* Die Fraktionen der Deutsch-Konservativen, der Reichspartei und der Nationalliberalen waren, nach der B. P. Z., vorgestern Abend bis 10¼ Uhr im Reichstagsgebäude zu Vorbesprechungen versammelt. Man berührte in den drei Parteien die Präsidentenfrage, und es scheint eine Einigung darüber herbeigeführt worden zu sein, daß zum Präsidenten des Reichstages ein Mitglied der Konservativen, und zwar der Altkonservativen, gewählt wird. Auf die Besetzung der Stelle des ersten Vizepräsidenten machen die Nationalliberalen Anspruch, während die Frage offen gelassen ist, welcher Partei der zweite Vizepräsident zu entnehmen sei. Unberührt blieb in den gestrigen Verhandlungen der drei Fraktionen die Frage, welchem bestimmten Abgeordneten die Stelle des Präsidenten zu übertragen wäre. Hierüber wie über die Personenfrage bezüglich des ersten Vizepräsidenten nehmen die Verhandlungen heute ihren Fortgang. Den zweiten Vizepräsidenten in Vorschlag zu bringen, scheinen die Kartellparteien dem Zentrum überlassen zu wollen. Die vorläufigen Abmachungen beruhen auf vorausgegangene Verständigungen zwischen der nationalliberalen und den beiden konservativen Parteien.

* In Magdeburg kam es bei Verkündung des Wahlresultates, nach dem B. T., zu Aufläufen. In der Kaiserstraße, zwischen Ulrichstraße und Victoriastraße, hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge angesammelt, die die anwesenden Schutzleute nicht in Ordnung zu halten vermochten. Es mußte Militär requirirt werden, welches noch jetzt, Nachts 11 Uhr, die erwähnte Straße mit aufgepflanztem Bajonnet besetzt hält. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. — Auch in Lübeck fand am 1. Abends nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses ein Auflauf am Markt und in den Hauptstraßen statt. Das Militär schritt ein. Schwere Verwundungen kamen vor. 60 Personen wurden verhaftet.

Oesterreich. Prag als Endpunkt der Elbestraße. In Oesterreich ist man ernstlich bestrebt, die Wasserstraße der Elbe an's Meer zu verbessern und zu verlängern, um sie zu Gunsten des österreichischen Auslandshandels immer nutzbarer zu machen. Ende 1887 wird im Anschluß an die Elbe die Moldau bis Prag regulirt sein und nach Legung der Kette auch in der Moldau die Kettenschifffahrt der Elbe bis Prag ausgedehnt werden können. Freilich nicht ganz bis Prag selbst, sondern nur bis Karolinenthal bei Prag. Doch hat die Prager Handelskammer in einer Denkschrift an den österreichischen Handelsminister bereits die volle Heranziehung Prags in den Elbverkehr durch Errichtung entsprechender Hafenanlagen in Vorschlag gebracht. Prag soll zu einem Binnenhafen, Umschlags- und Handelsplatz von mitteleuropäischer Bedeutung erhoben werden; diesen Bestrebungen kann deutscherseits im Interesse Hamburgs nur Erfolg gewünscht werden. Denn nach Deutschland und Hamburg wird Böhmens Handel und Wandel sich hinweigen, es sei denn, daß czechischerseits die Elbe abgegraben und an die russische Ostsee geführt wird. Vorher dürften die czechischen Klagen, wonach Böhmens Handel demjenigen des deutschen Reiches dienstbar sei, schwerlich verstummen.

Rußland. In Nowo-Tscherkask, der Hauptstadt der Don'schen Kosaken, ist General Dolotin ermordet. In der Nacht zum 13. Februar drangen fünf vermummte Individuen in das Haus des Generals ein, erwürgten denselben während des Schlafes mit Polstern und raubten dann 60000 Rubel. Mit den Räubern verschwand auch der junge Diener des Ermordeten. Da man in dem zurückgelassenen Koffer des verschwundenen Dieners des Generals nihilistische Broschüren vorfand, vermuthet man, daß der Diener der Urheber des Raubmordes gewesen, und daß dieser zu nihilistischen Zwecken verübt worden sei.

— Katkow will in Odessa eine neue große Zeitung begründen.

Italien. Die Nachricht von dem Hinscheiden des Cardinal-Staatssekretairs Jacobini, über-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703042-13/fragment/page=0001

bracht durch Monsignor Sanminiatelli, hat den Papst tief erschüttert. Es giebt sich in Rom allgemeine Achtung und Werthschätzung aller Parteien für den Verstorbenen kund, der in höchster Stellung keinen persönlichen Feind gehabt. Man erzählt, wie nach Jacobini's ersten Wiener Erfolgen Pius IX. auf eine Bemerkung über den kleinen Jacobini gesagt habe: Ja, klein ist er, aber ein feiner Kopf. Die Voce della Verita bemerkt in ihrem Nachrufe, Bismarck und andere hätten ihn den liebenswürdigen Jacobini genannt. Im weitern wird betont, wie Leo XIII. in dem Verstorbenen ein würdiges Werkzeug seiner weiten erstaunlichen Pläne zum Vortheil und zur Ehre der Kirche, zur Beruhigung der Völker, zur Heilung unermeßlicher sittlicher Schäden, welche eine lange Reihe traurigster Jahre Europa und der Welt gebracht, gefunden habe. Nach einem Hinblick auf die Erfolge beim Berliner Congreß für die Glaubensfreiheit im Orient und die Herstellung der katholischen Hierarchie in Bosnien werden die Leistungen Jacobini's aufgezählt: erneute Beziehungen mit Belgien, Herstellung des religiösen Friedens in der Schweiz, Versöhnung von Kirche und Staat in Deutschland, Schiedsgericht in der Carolinenfrage, Einigung mit Portugal über das indische Patronat, Herstellung der indischen Hierarchie, Einleitung der Beziehungen mit China ohne Beeinträchtigung der liebevollen Langmuth mit dem republikanischen Frankreich, zuletzt Uebereinkunft mit Montenegro. Die Erinnerung an so viele wirklich großartige erfolgreiche Arbeiten, der Gedanke, dem Statthalter Christi Beistand geleistet zu haben in Erfüllung seiner so natürlichen erhabenen Sendung, die ihm den Namen des Friedensfürsten eingetragen hat, mußte die letzte Stunde des Cardinals trösten, seine Seele beim Hinscheiden aus dem Leben beruhigen.

Wahlresultate.

Merseburg-Querfurt. Merseburg: Neubarth (Reichsp.) 747, Panse (dfr.) 2013. Schafstedt: Neubarth 356, Panse 133. Gosek: Neubarth 316, Panse 82. Benkendorf: Neubarth 45, Panse 0. Neukirchen: Neubarth 45, Panse 26. Delitz a. B.: Neubarth 145, Panse 61. Holleben: Neubarth 167, Panse 29. Schlettau: Neubarth 130, Panse 35. Passendorf: Neubarth 54, Panse 83. Kl.-Lauchstedt: Neubarth 11, Panse 8. Schotterei: Neubarth 32, Panse 80. Gr.-Gräfendorf: Neubarth 73, Panse 33. Lauchstedt: Neubarth 111, Panse 284. Meuschau: Neubarth 58, Panse 63. Kötzschen: Neubarth 51, Panse 48. Zscheiplitz: Neubarth 62, Panse 6. Balgstedt: Neubarth 67, Panse 32. Bulsdorf: Neubarth 38, Panse 7. Größnitz: Neubarth 19, Panse 9. Stedten: Neubarth 21, Panse 1. Ziegelroda: Neubarth 58, Panse 73.

Frankfurt a. M. Sabor (Soz.) mit 12865 St. gewählt, Metzler (natl.) erhielt 12689 St.

Bremen. Prof. Bulle (dfr.) mit 15845 St. gewählt, Meier (natl.) erhielt 12823 St.

Mainz. Racs (Centrum) mit etwa 1000 St. Mehrheit gewählt.

Zittau. Buddeberg (dfr.) gewählt.

Hannover (Stadt und Amt). Meister, Cigarrenarbeiter (Soz.) gewählt.

Osnabrück. v. Scheele (Welfe) gewählt.

Heer und Marine

— Der kommand. General des 1. Armeekorps, v. Horn, ist durch ein schmeichelhaftes Handschreiben des Prinz-Regenten von Bayern pensionirt und zur Disposition gestellt worden unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes der bayerischen Krone.

— Aus Spandau berichtet der „A. f. H.": Auf der Gewehrfabrik sind dieser Tage mehrere Arbeiter entlassen worden. Wie verlautet, soll der Betrieb binnen Kurzem etwas eingeschränkt werden und eine Verringerung der Arbeitskräfte bevorstehen.

— Der Kommandeur des 6. Brandenburgischen Infant.-Regiments Nr. 52 in Kottbus, Oberst Frhr. von und zu Egloffstein, hat seinen Abschied erbeten und zwar schon zum 15. März. Als Nachfolger wird Major von der Heyde desselben Regiments bezeichnet.

— Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob einst das Velociped in unserer Armee im Ordonnanzdienst eine ganz hervorragende Rolle einnehmen wird. Aus den meisten Festungen Deutschlands vernimmt man jetzt, daß dort, wo zwischen den Casernements und Stadt große Entfernungen bestehen, das Velociped zur Verwendung gelangt. Unter Leitung eines kundigen Mannes finden die Einübungen einiger Mannschaften statt. Zur Benutzung kommt in erster Reihe das dreiräderige Velociped, auf dessen noch größere Vervollkommnung die Velocipedfabrikanten jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit richten, weil gerade diese Art der Radfahr-Maschine eine große Zukunft hat.

Schulwesen und Erziehung.

— Der Central-Ausschuß des deutschen Vereins zur Förderung erziehlicher Knabenhandarbeit hielt am 27. d. M. im Abgeordnetenhause unter Leitung des Abgeordneten von Schenckendorff eine Sitzung ab, in welcher die Organisation des in Leipzig zu errichtenden Seminars zur Ausbildung von Lehrern festgestellt wurde. Die Eröffnung des Seminars ist zum 1. Juli in Aussicht genommen. Die obere Leitung wird der Oberlehrer Dr. Götze in Leipzig übernehmen. Die Versendung eines Prospektes soll demnächst erfolgen. Die Unterrichtskurse haben danach eine Dauer von acht resp. vier Wochen und verfolgen das Ziel, die einzelnen, in Gruppen getheilten Lehrer in die Elemente der Holz-Schnitzerei, Papp- und Kartonarbeit einzuführen. Nach Wahl bestimmt der Lehrer ein Haupt- und ein Nebenfach, worin er unterrichtet sein will. Auf Grund langjähriger Erfahrungen wurde die Mindeststundenzahl für die einzelnen Lehrfächer festgestellt. Neben der achtstündigen täglichen praktischen Arbeit wird in den Abendstunden Unterricht in der Systematik, Methodik und Geschichte des Arbeitsunterrichts, sowie in der Materialien- und Werkzeugkunde ertheilt. In einer Uebungsschule erhält der Kursthelnehmer dann noch Anleitung darüber, wie er als Lehrer die Knaben zu unterrichten habe. Die Theilnehmer an einem vier- und auch achtwöchentlichen Kursus kann der Lehrer selbstverständlich noch nicht in den vollen Besitz der erforderlichen technischen Fertigkeit setzen. Vielmehr wird von dem Theilnehmer erwartet, daß, wenn er künftig als Lehrer in diesem Unterrichtsfache wirken will, er an der Hand tüchtiger Handwerksmeister seine gewonnene technische Fertigkeit weiter befestigen und vervollkommnen werde. Die Kurse, die Angesichts der gegebenen praktischen Verhältnisse nicht länger als angegeben ausgedehnt werden können, führen jedoch immerhin in die Anfangsgründe der Technik ein und geben dem Theilnehmer ein allgemeines Verständniß von dem Wesen und der Einrichtung der Schülerwerkstätten. — Der Ausschuß nahm als diesjährige Kongreßorte Kassel oder Hamburg in Aussicht und stellte die Wahl des Ortes dem Vorstande anheim. Die Zeit der Abhaltung des Kongresses wurde für Ende August oder Anfang September in Aussicht genommen. Die Theilnahme am deutschen Verein hat schon jetzt einen recht ansehnlichen Umfang gewonnen, und gehen fast täglich bei dem Geschäftsführer, Abgeordneten von Schenckendorff-Görlitz, weitere Anmeldungen zum Beitritt ein. Unter den Mitgliedern befinden sich eine größere Anzahl von Städten, Vereinen, gemeinnützigen Gesellschaften, sowie Erziehungsanstalten.

Halle, den 3. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der gestern vom St. Ulrich-Kirchen-Verein in der „Kaiser-Wilhelms-Halle" abgehaltene Familienfestabend wurde mit dem gemeinsamen Gesange von „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" eröffnet. Die erste Ansprache hielt Herr Oberprediger Sickel. Derselbe beleuchtete die jetzige bewegte Zeit, in der nur Gottesfurcht und Gottesglaube über alle Fährnisse hinweghelfen könne. Hieran schloß sich der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" 2c. — Herr Diaconus Richter berichtete über die Geschichte der St. Ulrichsgemeinde und führte die Anwesenden im Geiste in jene Zeit zurück, wo in Halle die Augustiner, später die Bettelmönche ihr Wesen trieben und an jener Stelle, wo die heutige Ulrichskirche steht, ein Kloster errichteten. Blos gelegte Gänge weisen noch auf jene Zeit hin. In der Ulrichskirche hat ein Dr. Martin Luther, dann ein August Hermann Francke das Wort des Evangeliums gepredigt; tüchtige Prediger sind deren Nachfolger gewesen. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen" deutete Herr Oberdiaconus Wächtler die alten, auf das Haus Bezug habenden Sinnsprüche und gedachte namentlich des Waltens der deutschen Frau im Hause. — Nachdem sodann das Lied „So nimm denn meine Hände" gesungen, besprach Herr Rendant Uhlmann in humoristischer Weise die Personennamen von ehedem und jetzt, wobei er nachwies, wie auch hierbei die Mode ein gewichtiges Wort mitsprache. Die alten an Gott und Christum erinnernden Namen werden den Kindern nur noch selten beigelegt, gerade als ob man sich derselben schämte. Die Festfeier schloß mit dem Gesange des Liedes „Der ewig reiche Gott". Bemerkt mag noch sein, daß zur Erhöhung der Feier ein Musikcorps mitwirkte und daß eine Collekte veranstaltet wurde, deren Ertrag nach Deckung der Kosten zum Fonds für Reparatur der Orgel fließt.

— In der letzten Sitzung des hiesigen Lehrervereins sprach Herr Lehrer Hübner an der Hand einer längeren Abhandlung über den Nutzen, den das Studium Shakespeare'scher Dramen dem Erzieher gewährt. Der Gewinn, den ein Erzieher aus dem Studium dieser Dramen zieht, ist besonders in ethischer und psychologischer Hinsicht ein großer. Shakespeare hat nie das Böse, Schändliche und Schlechte in ein glänzendes, verlockendes Gewand gekleidet und es so beschönigt und entschuldigt, sondern in seiner Hinfälligkeit, Nacktheit und Häßlichkeit dargestellt. Wenn auch einmal der Schlechte die Oberhand bekommt, nie trägt das Böse den Sieg davon. Die sittlichen Belehrungen sind aber nicht in Sentenzen, Ermahnungen und Reflexionen zu suchen, sondern finden sich, da bei ihm alles Handlung ist, an lebendigen Beispielen versinnlicht, weshalb sie erst durch Abstraktionen zu gewinnen sind. Diese sind, wenn auch eine mühsame, so doch lohnende Arbeit für den Erzieher. Daß das Sittliche an Lebensvollen Gestalten als etwas Erhabenes, Lobens- und Nachahmenswerthes gekennzeichnet, darin liegt das Bildende. Erzieherische dieser Dramen, und der Lehrer muß daraus lernen, es dem Verfasser nachzuthun. Nicht im vielen Ermahnen liegt eine sittlich hebende Kraft, sondern in der lebendigen Vorführung und in dem liebevollen Vertiefen der Handlungen sittlich hochstehender Persönlichkeiten. Vor allem aber muß Shakespeare für den Lehrer der Psychologie sein. Kein Dichter hat so tiefe Blicke in das Seelenleben des Menschen gethan als er, hierin ist er nach Goethes Ausspruch bis jetzt unerreicht geblieben. Seine Charaktere sind nicht von Personen aus dem gemeinen Leben entnommen, wie sie dieses zufällig miteinander in Berührung brachte, sondern es sind Typen, Urbilder, die für alle Zeiten und bei allen Völkern sich wiederfinden. Diese Charaktere muß der Erzieher studieren, wenn er erfolgreich zu Werke gehen will. Hier kann er sich Rath holen, wenn es gilt, fehlerhafte Züge der Persönlichkeit zu heilen. Wie das möglich, führte Redner des Näheren aus. — In der Diskussion, die sich an diese Darlegungen anschloß, wurde auch die Frage über die Urheberschaft der Shakespeare'schen Dramen berührt und dieselbe als eine noch zur Zeit offene betrachtet. — Die Mittheilungen boten manches Beferendende auf dem Gebiete litterarischer Erzeugnisse. So wurde einiges aus der neuen Jugendzeitschrift „Der gute Kamerad" mitgetheilt, das geradezu entsittlichend wirken muß, wenn es in die Hände von Kindern gelangt. Auch eine Notiz der Saale-Zeitung, die einen harmlosen Vorgang in einer Elementarklasse des hiesigen Waisenhauses in einer Weise darstellt, welche eine unverzeihliche genannt werden muß, da sie die Thatsachen vollständig verdreht und Unwahres und Entehrendes von dem Lehrer behauptet, fand ihre Richtigstellung.

— Der kürzlich erst gegründete Architektenverein veranstaltete gestern Abend im Saale des Kronprinzen unter äußerst zahlreicher Betheiligung eine Ballfestlichkeit.

— Das Kommissions-, Speditions-, Kohlen- und Steingeschäft von Hugold hier (Krausenstr.) ist durch Kauf in den Besitz des Hrn. Amtmann Böticher (Magdeburgerstr.) übergegangen.

— Dem Rittergutspächter Beyling in Passendorf wurde in einer der letzten Nächte aus seinem Parke und dem Rittergutsholze eine Anzahl junger Akazien, Eichen und Rüstern gestohlen. Die Bäume waren 1 Fuß über der Erde abgeschnitten. Den Bemühungen des Gensdarmen ist es jedoch gelungen, die Diebe in der Person von zwei Arbeitern in Passendorf zu ermitteln, und soviel Beweismaterial herbeizuschaffen, daß deren Bestrafung nicht ausbleiben wird.

— Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden an einem Händler mehrere Gänse verkauft, welche auf benachbarten Orten gestohlen waren. Der Dieb ist erkannt, jedoch entkommen. — Bei mehreren Fischhändlern wurden Krebse als für den menschlichen Genuß unbrauchbar beschlagnahmt.

— In der „Halle" ist man zur Zeit mit dem Ausschachten zum Fundament der neuen Bürgerschule beschäftigt. Daneben werden Bohrungen an jener Stelle ausgeführt, um den Untergrund kennen zu lernen. Mit der Legung des Fundaments wird in allernächster Zeit begonnen werden. Die von den Herren Schatz u. Nordmann auf der Süd-Westseite der „Halle" aufgeführten Häuser sind soweit fertig gestellt, daß sie demnächst bezogen werden können.

— Kürzlich stand auf dem Bureau der hiesigen Königl. Strafanstalt ein Termin zwecks Vergebung der Lieferung des Bedarfs der genannten Anstalt an Mehl, fleischwaaren 2c. an, zu dem sich eine Anzahl Submittenten eingefunden hatten. In Folge der Concurrenz, namentlich von auswärts, waren die abgegebenen Preise so niedrig, daß die hiesigen Geschäfte nicht mit concurriren konnten und die fremden Mindestfordernden erhielten den Zuschlag.

— Vor einigen Tagen gerieth die in der Waisenhaus-Buchdruckerei beschäftigte unverehelichte Marie Webde mit einer Hand in das Getriebe der Maschine, bei welcher sie mit Abnahme der Druckbogen beschäftigt war, und verletzte sich die Hand erheblich.

Die Geflügel-Ausstellung im Hofjäger zu Halle a. S.

vom 4. bis 7. März 1887.

(Fortsetzung.)

Es mag hier noch erwähnt sein, daß für jede Prämiirungsklasse der Tauben ein 1. Preis von 10 Mark, ein 2. von 5 Mark, ein 3. von 3 Mark, lobende Anerkennung und Anerkennungen

---

Die deutsche Odyssee.

Von Dr. Richard Hamel.

I.

Mit Ende November 1781 war Johann Heinrich Voß' Uebersetzung der Odyssee Homers erschienen. Ein Denkmal deutschen Geistesringens, deutscher Fähigkeit, unendlicher Mühen; ein Werk, wie es in gleicher Weise und mit gleichem künstlerischen und sprachlichen Erfolge bisher noch von keiner anderen modernen Sprache erreicht, geschweige denn übertroffen ward; zugleich ein Abschluß langwieriger vorhergegangener Versuche auf deutschem Boden und Jahrhunderte langer heißer Streitigkeiten in der europäischen Gelehrtenrepublik. Die literarisch gebildeten Nationen hatten immer von neuem erwogen, wem der Vorzug gebühre, den Schriftstellern, Dichtern der Alten oder der Modernen; dicke Werke über diese Frage bereicherten unaufhörlich die Bibliotheken, seitdem um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, besonders in Frankreich, der Streit angefacht worden, der von Zeit zu Zeit, hauptsächlich gegen den Schluß des Jahrhunderts, lebhaft entbrannte. Man kam dabei stets wieder auf Homer zurück; man übersetzte ihn in französische Prosa, in englische Verse, die doch nichts weiter als ein getreues Spiegelbild der ganzen falschen Auffassung des Alterthums bei jenen Nationen und in jenen Tagen überhaupt waren. Die Deutschen fühlten instinktiv, daß all' diese Nachdichtungen nicht homerischen Gebildes seien; aber zu jener Zeit waren sie selbst noch zu pedantisch, zu sehr jeder schöpferischen Regung und Aeußerung baar, um maßgebend und erfüllend in diesem Kampfe um die Wiedererlangung des goldenen Vließes homerischen Verständnisses eintreten zu können. Sie bauten seit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts wenigstens an der Argo, auf welcher ein künftiger Jason den erobernden Zug ins Märchenland Homers unternehmen könnte. Zunächst hatte die deutsche Sprache auch noch mit sich selber zu ringen; sie war noch gar nicht fähig, einen Vers Homers ansprechend wiederzugeben. Wie ein Bann lag die französische Sprachrichtigkeit, die vor Allem Gottsched nüchtern und oft leicht vertrat, auf ihr. Hier halfen die Schweizer als Bahnbrecher; ein Mann wie Breitinger kann nicht hoch genug geschätzt werden. „Was würde", ruft er einmal aus, „aus Homers und Virgils Versen werden, wenn sie nach der natürlichen Konstruktion und der in der lateinischen Prosa gewöhnlichen Lage der Wörter umgekehrt würden? Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß die deutsche Sprache von der ordentlichen und üblichen Konstruktion in keinen Weg abweichen könne, ohne daß eine lächerliche Rede herauskomme." Dieser kindlich simple Gedanke war dazumal doch eine arge Ketzerei! Und er blieb dies, bis Klopstock mit seiner genialen Gewalt ihn zur That machte. Die ersten Versuche einer Uebersetzung Homers im vorigen Jahrhundert gingen von Gottsched (1737) aus, den Anfang der Ilias brachte er in „alexandrinische reimlose Verse", d. h. in Hexameter. Breitinger ließ es glücklicher bei der Prosa bewenden. Ein Gottfried Ephraim Müller sang 1745:

Auf, Muse, laß uns nun den Zorn des großen Helden,
Der von der Peleus stammt, die Wuth Achillens melden.

Da erschienen 1748 die ersten drei Gesänge des Messias. Die Revolution der Sprache begann. Bodmer versuchte nun auch Abrisse aus Homer in Hexametern zu geben, die Klopstockisch sein sollten (1755) und die er in seinem 1778 vollständig erschienenen Homer nicht im mindesten verändert hatte. Probe:

— — — er nahm auch den Stab, mit dem er die Augen
Eines Menschen nach seinem Willen einschläfert und wieder,
Andere, die eingeschlafen sind, aufweckt.

Und das war das Schlechteste noch nicht. Es lassen sich unglaubliche Proben von Uebersetzungen Anderer anführen. Selbst gewandte Uebersetzer jener Zeit, Ebert, Zachariae, Denis, geben keine besseren Beiträge.

Homer blieb nun an der Tagesordnung. Man sann auf eine neue Methode der Uebersetzungskunst. Aber man hoffte nicht, einen „deutschen" Homer herstellen zu können. Moses Mendelssohn mit seiner ganzen krämerhaft dürren, hölzernen, gespreizten, vor dem Abgeschmacktesten nicht zurückscheuenden Verständigkeit rieth, vierundzwanzig Männer sollten sich zusammenfinden, „deren jeder ein Buch aus der Iliade mit Gemüthlichkeit übersetzen könnte." Auf die Form kam es ihm überhaupt nicht an, ob Reim, Hexameter, Prosa — der Freund Lessings maß das Alles mit gleicher Elle. So fand sich Moses sofort zurecht mit dem köstlichsten Schatze des Alterthums, während die Edelsten unserer Nation hin und her sannen und eine einigermaßen ebenbürtige Uebersetzung überhaupt für fast unmöglich hielten. Herder zuerst forderte aus Patriotismus eine Verdeutschung Homers; unsere Sprache allein sei fähig, „einen Mittelweg zwischen Umschreibung und Schulversion, wie die meisten lateinischen sind, zu finden". Nun aber ward die Frage von Klotzens Anhängern aufgeworfen, ob es der Eleganz der Sprache möglich sei, die einfachen Naturausdrücke Homers durch gleiche deutsche wiederzugeben. Wie abscheulich derb würde sich das ausnehmen. Wie dürfe man „Bratspieß", „laufen" und dergl. anwenden, und zwar oft anwenden. Gerade damals wurde dies von Christian Tobias Damm versucht. Probe: „Gleich darauf kam die prächtig sitzende Eos zum Vorschein, durch welche die sich anmuthig zu kleiden pflegende Nausikaa aufgeweckt wurde. Die junge Dame aber ließ die ansehnlichen Kleidungsstücke aus dem Zimmer holen und auf den glatt gearbeiteten Wagen aufladen: Die Mutter ließ ihr in den Kasten allerlei angenehmes Gebackenes und kalte Küche legen. — Das wurde der getreue Schweinehirte gewahr und sagte sogleich zum Odysseus: Großer Herr, das dort ist der höllenmäßige Kerl schon wieder."

Nur durch Klopstocks Einfluß oder durch ihn selber konnte das Heil kommen. Ohne Klopstock hätten wir auch keinen deutschen Homer. Dies ist auch eins der wenig gekannten großen Verdienste des Mannes, an dem die überwiegend rationalistisch gesinnte Mehrzahl unserer Literaturhistoriker bis zum Unsinn verfündigt haben. Klopstock selbst befürwortete zuerst noch einen prosaischen Homer und macht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870304 2-13/fragment/page=0002

ausgesetzt sind, außerdem für diese Gruppe nicht weniger als 33 Ehrenpreise zur Verfügung stehen.

Die dritte Gruppe wird durch die Kanarienvögel eröffnet, welche in 2 Klassen untergebracht sind: es umfaßt die 103. Kl. die Kanarien-Konkurrenz-Sänger, 42 an der Zahl, für welche an 1. Preisen 2 à 10 Mark, an 2. Preisen 2 à 5 Mark, an 3. Preisen 2 à 3 Mark, sowie lobende Anerkennungen und Anerkennungen, endlich 2 Ehrenpreise zur Vertheilung gelangen werden. Klasse 104 enthält die zum Verkauf bestimmten, nicht zur Prämiirung angemeldeten Kanarien, in einzelnen Exemplaren wie in Collektionen ausgestellt.

Es folgt dann in dieser Gruppe Klasse 105 mit in- und ausländischen Sing- und Ziervögeln, für dieselben gelangen zwei 1. Preise à 10 Mark, zwei 2. Preise à 5 Mark, zwei 3. Preise à 3 Mark, lobende Anerkennungen und Anerkennungen, außerdem zwei Ehrenpreise zur Vertheilung.

Es finden sich in dieser Klasse mehrere Kollektionen singender Dompfaffen, dann solche von ausländischen, durch den Katalog nicht speziell aufgezählter Vögel, sprechende Amazonen, Papageien, ein rother Ara, Reis-Amadinen, deren Männchen auf Kommando singt, was von dem bekannten Ornithologen Dr. Ruß als Seltenheit bezeichnet wird, dann Gürtelgrasfinken, Zebrafinken, Tigerfinken, Brandfinken, Silberfasänchen, Muskatvögel, graue Astrilds, Glanzelsterchen, Nymphensittiche ꝛc., also zahlreiche bald durch ihr Gefieder, bald durch Eigenthümlichkeiten in der Lebensweise ausgezeichnete exotische Vögel.

Die vierte Gruppe: Eier, für welche in Klasse 106 ein 1. Preis von 5 Mark, ein 2. Preis von 3 Mark, lobende Anerkennungen und Anerkennungen ausgesetzt sind, weist Eier-Kollektionen von Plymouth-Rock, Langshans, Cochins und einer Kreuzung zwischen Italienern und Plymouth-Rock auf.

Die fünfte Gruppe enthält Gegenstände, welche zur Hühner-, Tauben- oder Vogelzucht im Allgemeiner dienen. Wir treffen darin Brutapperate, Nester für Lauchtauben und Kanarien, Natur-Nistkästen für einheimische und fremdländische Vögel, Nesteier, Legkörbe für Hühner, Eierprüfer, Geflügeltransportnetze, Versandtkörbe, Vogelstimmpfeifen, optische Gegenstände zum Untersuchen von Vogelparasiten, außerdem Proben von Fleischzwieback zur Aufzucht der Hühner, Enten, Fasanen ꝛc. sowie von Vogel-Bisquit. Auch hier sind ein 1. Preis von 10 Mark, ein 2. Preis von 5 Mark, ein 3. Preis von 3 Mark, lobende Anerkennungen und Anerkennungen.

In der sechsten Gruppe sind endlich noch neben einer Kollektion ornithologischer Literatur eine Kollektion von Vogel-Reliefbildern, ausgestopften Vögeln ꝛc., dann eine Sammlung von zahlreichen Exemplaren der reizenden Colibris aufgeführt. Hier hat auch ein vollständig zerlegbarer, leicht in verschiedene Abtheilungen eintheilbarer Hühnerhof Aufstellung gefunden. Von der rühmlichst bekannten Firma W. Schlüter ist endlich für diese Gruppe noch die Aufstellung des Skelets eines Höhlenbären (Ursus spelaeus) vorgesehen, das, wenn auch eigentlich außerhalb des Rahmens der Ausstellung stehend, doch gewiß lebhaftes Interesse erregen wird. Der Höhlenbär war größer und stattlicher als der gemeine Bär und findet sich in Knochenresten fossil mit mehreren anderen Thieren, so der Höhlenhyäne, dem Höhlenlöwen, dem Rennthiere ꝛc. in zahlreichen Höhlen.

So verspricht denn diese Ausstellung an Großartigkeit und Mannigfaltigkeit das Beste, möge sie sich darum auch eines gleich lebhaften Besuchs zu erfreuen haben, wie derselbe bei den früher hier abgehaltenen ornithologischen Ausstellungen zu Tage getreten ist; unbefriedigt wird gewiß keiner die Ausstellung verlassen.

Wir wollen nicht versäumen, an dieser Stelle auch nochmals auf die mit der Ausstellung verbundene Lotterie hinzuweisen, welche Jedem die Aussicht bietet, für geringes Geld, das Loos kostet bekanntlich nur 1 Mark, ein werthvolles Andenken an diese Ausstellung zu erwerben.

Universitäten und Hochschulen.

— **Halle.** Zu dem ersten der Vorträge für praktische Landwirthe hatten sich heute in der Stadt Hamburg fast 50 Grundbesitzer der Provinz eingefunden.

— **Berlin.** Der bekannte Nationalökonom Georg Hanssen in Göttingen feiert heute am 3. März das fünfundzwanzigjährige Jubiläum als Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Seine Ernennung erfolgte bald nachdem er als Nachfolger Dieterici's an die hiesige Universität berufen worden war; hier bekleidete er zugleich die Stellung eines Mitgliedes des statistischen Bureaus. Im Jahre 1868 kehrte er nach Göttingen zurück, wo er schon vorher zwölf Jahre als Professor gewirkt hatte. Am 1. April 1869 wurde er zum Ehrenmitgliede der hiesigen Akademie der Wissenschaften ernannt. Seine Auffassung betrachtet die Nationalökonomie als Erfahrungswissenschaft, und von diesem Gesichtspunkte ist seine gesammte literarische Wirksamkeit ausgegangen. Hanssen steht in einem Alter von 78 Jahren.

— **Leipzig.** Der prakt. Arzt König zu Liebstadt ist von der medizinischen Fakultät hiesiger Universität in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen ärztlichen Thätigkeit zum Dr. med. hon. causa ernannt worden.

— **Erlangen.** An Dr. med. Leo Rückert, einen Enkel des Dichters, zur Zeit Assistenzarzt an der Universitätsklinik in Erlangen, ist der ehrenvolle Ruf ergangen, dem berühmten menschenfreundlichen Augenarzt Herzog Karl Theodor von Bayern als Hilfsarzt zur Seite zu stehen.

— **Zürich.** Dr. J. Bächtold ist zum außerordentlichen Professor der Literaturgeschichte ernannt worden.

— **Dorpat.** Die Pistolenduelle und Schlägermensuren sind hier eine häufige Erscheinung geworden. Die Krankenhäuser sind mit Verwundeten angefüllt, jedoch werden die Verwundungen verschiedenen zufälligen Ursachen zugeschrieben. Das Duellwesen beginnt aus der Universität auch in die anderen Lehranstalten einzudringen. Vor einiger Zeit haben zwei Schüler der Dorpater Realschule sich duellirt und einer von ihnen versuchte durch einen Schuß seinem Leben ein Ende zu machen. Die verwundeten jungen Leute sind spurlos verschwunden. Man vermuthete sie bei ihren Eltern; die Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß sie auch dort nicht zu finden sind. Von Seiten der Obrigkeit sind bereits Schritte gethan, um dem Umsichgreifen des Duellwesens zu begegnen.

Todesfälle.

— Aachens Ehrenbürger Barthold Suermondt ist am 1. März verschieden. Die Stadt verdankt ihm neben sonstigen Zuwendungen vor allem das seinen Namen tragende Museum, dessen Gründung der Verstorbene durch die Ueberlassung seiner reichen und werthvollen Gemäldesammlung ermöglichte.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— Das soeben ausgegebene zweite Heft des vierzehnten Bandes der Conrad'schen Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik enthält den II. Theil einer Abhandlung von Dr. Erwin Nasse: „Ein Blick auf die kommerzielle und industrielle Lage Englands.“ Eingehend und sorgfältig unterwirft der Autor ebenso die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse wie die einzelnen Industrien nebst den Arbeiter- und Lohnverhältnissen der Betrachtung. Besonders werthvolle Informationen zumal im gegenwärtigen Augenblicke, wo Deutschland energischer als je eintritt in den Wettbewerb zur See, finden wir über die Branche „Schiffbau und Seefahrt.“ Das Heft bietet ferner eine Arbeit des Freiherrn von Reitzenstein über die neuere wirthschaftliche Gesetzgebung Frankreichs und die gewohnte Fülle gediegener Recensionen.

— Der Londoner Zweig des vereinigten Richard Wagner-Vereins beabsichtigt eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift nach dem Vorbilde der „Bayreuther Blätter“ und der „Revue Wagnerienne“ herauszugeben. Im Laufe der kommenden Saison wird der Londoner Verein vier Vorlesungen und eine musikalische Abend-Unterhaltung veranstalten, bei welcher Hans Richter die „Siegfried-Idylle“ dirigiren wird.

— Ein Riesenfernrohr, das größte der Welt, wird in der Lick-Sternwarte in Californien zur Aufstellung kommen. Die Verhältnisse des Instruments sind sind wahrhaft gigantische zu nennen. Der Pfeiler, welcher das ganze Rohr trägt, ist eine 30 Fuß hohe gemauerte Pyramide; die beiden Axen des Instruments haben jede etwa 12 Fuß Länge. Der Tubus, ein riesiger Cylinder aus Kesselblech, ist über 3 Fuß im Durchmesser und fast 60 Fuß lang. Diese Angaben gelten für die provisorische Aufstellung, welche der Optiker Clark in Boston U. S. ausgeführt hat. Die Prüfung der optischen Qualität des Instruments, welche die Professoren Young, Pickering und Lang vorgenommen haben, ergab ein sehr günstiges Resultat. Es war in Aussicht genommen, das Instrument, auf welches Astronomen wie Optiker gleich gespannt sind, noch mit einer zweiten Crownlinse auszustatten, welche in Verbindung mit derselben Flintlinse für die photographisch wirksamen Lichtstrahlen die beste Correction herstellen sollte. Als aber der Optiker Clark die von Feil in Paris gelieferte Glasscheibe zu schleifen begann, zersprang dieselbe, wahrscheinlich weil sie nicht genügend nach dem Guß gekühlt worden war. Die ganze Schleif- und Polirarbeit der bis jetzt vollendeten Linse soll noch nicht ein Jahr in Anspruch genommen haben — eine verhältnißmäßig kurze Zeit. Innerhalb eines zweiten Jahres soll der Bau des gesammten Observatoriums vollendet sein.

Aus aller Welt.

— **Prinzessinnen als Teppichweberinnen.** Aus Budapest wird berichtet: „Es kommt selten vor, daß Prinzessinnen von Geblüt sich ernsten und schweren Hand- und Maschinenarbeiten widmen. Um so interessanter ist es, wenn ein solcher Fall registrirt werden kann. Die Töchter des Magnatenhausmitgliedes Fürsten Egon Thurn-Taxis gehören zu diesen Ausnahmen. Die drei Prinzessinnen lernen nämlich gegenwärtig in dem in der Nähe von Groß-Becskerek gelegenen Ecskaer Schlosse von einem Zögling der Groß-Becskereker Weberwerkstätte die Teppichweberei. Sie arbeiten mit großem Interesse und unermüdlichem Fleiß an einem 150 Centimeter langen und 1 Meter breiten Webstuhle und erlangten in dieser bei uns noch ganz neuen Beschäftigung bereits eine große Fertigkeit. Die Teppichzeichnungen wurden den Prinzessinnen von der Lehrwerkstätte überlassen. Wir bemerken bei diesem Anlasse, daß die Teppichweberei durch die Groß-Becskereker Weberwerkstätte in Ungarn vor einem Jahre eingeführt wurde, um hierdurch dem Import von Smyrna-Teppichen entgegenzuarbeiten, wofür jährlich beträchtliche Summen in's Ausland wanderten. Die Lehrwerkstätte gedenkt im Rahmen dieses neuen Gewerbszweiges ungarische Motive zur Geltung zu bringen. Der erste Versuch wurde von einem schönen Erfolge gekrönt, da die Werkstätte nicht nur aus Ungarn und Oesterreich, sondern sogar aus New-York ansehnliche Bestellungen erhielt.“

— **Eine „Spionengeschichte“.** Die Basler „Grenzpost“ erzählt folgende „Spionengeschichte“: Am Sonntag, 20. Februar, erschienen in einem Dorfe am Züricher See drei Herren von distinguirtem, aber verdächtigem Aeußern. Nachdem sie sich in der Gegend orientirt, bezogen sie ein Wirthshaus als Generalquartier, nahmen ganz ungenirt Specialkarten hervor und diskutirten sehr lebhaft in französischer Sprache. Der das große Wort führte, zeichnete beständig mit dem Finger Linien — Operationslinien? — auf der Karte. Kein Zweifel: es mußten französische Offiziere sein. Einige patriotisch gesinnte Bürger beeilten sich, bei dem im Dorfe wohnenden Regierungsrathe Anzeige davon zu machen. Derselbe begab sich sofort in das Wirthshaus — doch wie groß war sein Erstaunen, als er in den angeblichen französischen Offizieren — einen Herrn Bundesrath und zwei wälsche Mitglieder der Bundesversammlung erkannte, die einen Sonntagsausflug zum Studium der Moratoriumslinien der Nordostbahn, welche in Sachen ihres Rückkaufs durch den Bund augenblicklich Gegenstand der Unterhandlung sind, benutzt hatten.

— **Prinz Komatsu auf dem Wiener Maskenball.** Dem japanischen Prinzen Komatsu, der zwischen seinen ernsten militärisch-wissenschaftlichen Studien auch Zeit fand, das lustige und tanzende Wien zu beobachten, ist jüngst, wie die „Elegante Welt“ erzählt, ein drolliges Abenteuer passirt. Auf dem „G'schnasfest“ im Künstlerhause war's. Ein lustiger Künstler, als Mikado kostümirt, hatte sich soeben an der Spitze der ihn begleitenden „G'schnas-Japaner“ vor dem Kronprinzen, der das Fest gleichfalls besuchte, nach altjapanischer Sitte dreimal auf den Boden geworfen, als an einem anderen Ende des „submarinen Kurortes“, in welchem sich die Szene abgespielt hatte, ein zweiter Japaner erschien. „Halloh! Noch ein Mikado! Ein Konkurrenz-Mikado!“ riefen die fröhlichen Festgäste und begannen durch Zupfen und Tasten die „Echtheit“ des Kostümes dieses neuen „Mikado“ zu prüfen. Allein der also Umringte schien von der etwas allzu lebhaften Aufmerksamkeit nicht sehr erbaut zu sein. Seine Miene drückte erst Erstaunen, dann gelindes Entsetzen aus, und eben wollte er sich durch einen fluchtartigen Rückzug decken, als ein Erzherzog, der zufällig mit einigen Komiteemitgliedern des Weges kam, ihn mit einem höflichen Lächeln von diesem letzten verzweifelten Schritte zurückhielt. Der Erzherzog nahm den Arm des zweiten „Mikado“ und sprach lebhaft mit ihm . . . Nun war das Erstaunen auf Seite der Gäste. Der Japaner, den sie so energisch auf seine Echtheit geprüft hatten, war wirklich echt, denn in seinem kostbaren, ganz und gar nicht „g'schnasigen“ Kostüm steckte kein Künstler, sondern — Prinz Komatsu.

— **Circus à la Barum.** Herr Carl Hagenbeck, der bekannte Menagerie-Besitzer, gedenkt ein ganz neues Unternehmen ins Leben zu rufen. Derselbe läßt seit 12 Monaten unausgesetzt in seinem Thierpark die verschiedensten Thiere zu diesem Unternehmen dressiren und befinden sich unter den vierbeinigen Künstlern Löwen und Tiger, verschiedene Arten Panter, dressirte Zebra's, riesige Paviane, sowie auch 12 indische Elephanten, welche zu den eigenartigsten Kunststücken abgerichtet sind. Herr John Hagenbeck, der jüngere Bruder des Herrn Carl Hagenbeck, wird mit einer aus 20 Personen bestehenden Künstlergesellschaft, sowie verschiedenen Thieren von Ceylon eintreffen, um sich an obigem Unternehmen zu betheiligen. Außerdem sind noch andere exotische Gäste, sowie eine große Anzahl der bedeutendsten Künstler der Welt hierzu engagirt. Diese ganze Gesellschaft wird sich zunächst im Monat April in Hamburg zeigen und sodann von dort aus eine Wanderung durch etwa 60 deutsche Städte antreten, wovon eine der ersten Magdeburg sein soll. Die Produktionen finden in riesigen Zelten statt, das Circuszelt wird allein über 4000 Personen fassen, das Menageriezelt eine ähnliche Anzahl, zwei Extrazelte für Pferdestallungen, sowie auch ein Garderobenzelt befinden sich neben dem Circus. Die ganze Einrichtung soll derartig getroffen werden, daß in 3 Stunden nach Ankunft auf dem Platze die Vorstellungen beginnen können. Die Beförderung von Stadt zu Stadt geschieht nur per Bahn mittelst eines Extrazuges von 30 Wagen. Wir zweifeln nicht, daß ein solches Unternehmen in Magdeburg großes Aufsehen erregen und lohnenden Erfolg bieten wird.

— **Vergiftet sind ihre Federn, wie könnt' es anders sein!** Eine sehr angesehene amerikanische Zeitung, der „Boston Herald“, macht auf eine neue, bisher noch wenig oder gar nicht beachtete Seite der Mode, die Damenhüte mit Vogelbälgen zu schmücken, aufmerksam. Es wird nämlich mit folgenden Worten darauf

---

sich selbst an eine Uebersetzung in ungebundener Rede. Seine Anhänger aber, die Mitglieder des Göttinger Dichterbundes, ließen sich dadurch nicht entmuthigen. Bürger unternimmt es (von 1771 an) die Ilias zu zehnfüßigen, stets männlich auslaufenden Jamben zu verdeutschen. Die Sprache der Minnesänger, Luthers und Opitzens sollte ihm dabei zu Hülfe kommen; er wollte selbstherrschend seine Sprache sich bilden, wie Klopstock. Aber es war kein Sprachdichter, wie Klopstock. Er nimmt etwa die Mittelstellung zwischen diesem und dessen Antipoden, dem bloßen Sprachkorrektor Ramler ein. Daher konnte der Charakter seiner Sprache und Uebersetzung zwar kein platter, oder gezierter und gemachter sein, aber doch kein bahnbrechender genialer. Es finden sich viel gelungene Stellen in seiner jambischen Uebertragung, die denn auch von den Besten der Zeit, nicht zum wenigsten von Goethe, der Bürger selbst ein Geldgeschenk zur Unterstützung vom Weimarer Hofe übermitteln ließ, freudigst begrüßt und genossen wurde. „Freu' Dich der Natur, Homers und Deiner Teutschheit“, ruft ihm Goethe zu. Und man höre, wie gut sich folgende Stelle liest:

> Wenn Einer jener erzgepanzerten
> Achäer Dir der Freyheit Leben raubt;
> Dich unter Zährengüßen, fort von hier,
> Ins Elend reißt; und dann zu Argos fern
> Der Fremden weben sollst! Wenn Machtgebot
> Dich, ob Du gleich entgegen strebest, zwingt,
> Aus Hypereas Born des Eymers Last
> Zu ziehn; und Dich wer weinen sieht und ruft:
> Sieh da! die Gattin Hektors der im Streit,
> Die Rossebändiger von Tros Geschlecht,
> Die Ilion verfochten, allzumal
> Hoch überging! Welch' neues Weh für Dich!
> Das Weh der Sehnsucht nach dem Ehgemahl,
> Der wenden könnte Deine Sklavenzeit. —
> Doch mich! Der Hügel decke mein Gebein!
> Bevor Dein Raub, Dein Angstgeschrey erschallt.
> (H. 6, 454).

Die Klippe, an der Bürgers Uebertragung scheitern mußte, war seine eigene Manier, die von der einfachen Homer'schen weit absteht. Er wollte demgemäß auch den Homer bewegter, balladenmäßiger machen. So donnerte er, wo bei Homer einfach geboten wird. Klopstock merkte dies sofort heraus; nicht ausschließlich seine Liebe für den Hexameter war es, was ihn allein gegen Bürger auftreten hieß. Klopstock selbst hielt ja einen hexametrischen Homer für unerreichbar im Deutschen. Und dennoch sollte ihm nun aus dem Kreise seiner Jünger einer erstehen. Friedrich Leopold Stolberg, der begeistertste Anhänger Klopstocks, ließ sich von ihm nicht zurückhalten, die dem Meister unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten zu besiegen. Von 1773 an machte er sich an die Uebersetzung der Ilias in Hexametern. Ein heißer Kampf mit Bürger begann. Er schied Deutschland in Stolbergianer und Bürgerianer. Zu den letzteren gehörte Goethe. So viel Bürger aber auch ermuthigt wurde, fortzufahren mit seinen Jamben — er hatte die Lust verloren. Flott und ohne große Sorge um Treue und selbst Versmaß, beendigte Stolberg schnell sein Unternehmen. Nur der Gesammteindruck Homers galt ihm. Er arbeitete in fliegender Begeisterung. „Wenn er mit Klopstock in der Ostsee badete, deklamirte er Stellen aus dem Homer und spielte den Poseidaon so herrisch, daß der Messiasdichter ihn mit geschleuderten Wellen in die Flucht jagen mußte“. Sein Homer trat 1778 ans Licht. Die ganze Klopstock'sche Nation, so sagte Wieland, jubelte ihm Beifall entgegen. Zu dieser Zeit, wie schon im Eingange bemerkt, ließ der alte Bodmer ebenfalls nach völlig stiller Vorarbeit seine Uebersetzung in die Welt gehen und es gab Manchen, der ihr den Vorzug gab vor der gräflichen. Jetzt aber erstand der geeignete Mann für das große Unternehmen.

In Johann Heinrich Voß vereinigten sich die günstigsten Vorbedingungen zu einem wahrhaft glücklichen Uebersetzer Homers. Angeborene Liebe zu den elementaren Zuständen des menschlichen Lebens, unerworbener Sinn für die poetischen Formen, für strenges Zeitmaß, geregelte Wort- und Tonbewegung; zäher Fleiß, der nicht davor zurückschreckt, über einen Laut, einen Buchstaben die eingehendsten Studien anzustellen und immer und immer wieder zu feilen, zu untersuchen, umzuarbeiten; eine Beschränktheit des eigenen poetischen Talents, das nur eben hinreicht, das Original genau nachzufühlen, nachzubilden, ohne etwas hinzuzuthun noch fortzulassen — all' das fand sich in Voß, dem Mecklenburger, zusammen, um eines der größten Ereignisse unserer Literatur zu zeitigen.

Schon früh übte er sich in Uebersetzungen des Horaz, des Pindar und Hesiod. Er erkannte, wie Bürger und Klopstock vor ihm, daß ein Zurückgehen auf die alte deutsche Sprache nothwendig sei, um des Alterthums Poesie sprachlich kongenial wieder hervorzuzaubern. Luther war sein Leitstern. In der Sprache des Reformators floß ihm die lauterste Quelle poetischer Veredelung. In dieser Beziehung besaß er größere Fähigkeit als Bürger; er näherte sich als Sprachbildner Klopstock viel mehr, der ein Zeit lang sein entschiedenes Vorbild war.

So arbeitete er, bei einem äußerlich unsäglich kümmerlichen Leben, dem größten Werke seines Lebens tapfer vor. 1775 übersetzte er Blackwells „Untersuchung über Homers Leben und Schriften“ und fügte derselben hexametrische Proben Homerischer Verse bei. Aus ihnen schon ersieht man, daß Homer hier seinen Deutschen gefunden. Manches ist fast unübertrefflich gegeben. So die berühmten Worte, welche Glaukos zu Diomedes spricht (Il. 6. 146):

> Wie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen!
> Einige Blätter verwehet der Wind zur Erden und andre
> Treibt der knospende Wald, in der zeugenden Wärme des Frühlings, —
> So der Menschen Geschlecht! Diese wachsen, und jene verwelken. —

Zur Vergleichung der Voßschen Leistung sei die Uebersetzung dieser Stelle durch Stolberg, einige Jahre später, hinzugefügt:

> Siehe, wie Blätter des Waldes, so sind der Menschen Geschlechter.
> Diese schüttelt herunter der Wind, und wieder entsprossen
> Andere grunenden Zweige, in lieblichen Tagen des Lenzes;
> So die Menschen, — dieser entstehet, jener geht unter.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703042-13/fragment/page=0003

hingewiesen, mit welchen Gefahren dies für die Gesundheit verknüpft ist: „Während der letztverflossenen Jahre sind Hunderte von Centnern Arsenik zur Präparation und Erhaltung von Millionen kleiner todter Vögel verwendet worden, welche täglich auf den Hüten von Frauen, Mädchen und Kindern getragen werden. Die Arsenikthheile, welche zur Conservirung dieses Handels-Artikels benutzt werden, und ohne welche eine Erhaltung der glänzenden Farben des Gefieders nicht möglich ist, sind verhältnißmäßig viel bedeutender, als diejenigen, welche zur Herstellung jener bekannten, intensiv grünen Farbe von Papiertapeten und Teppichen erfordert sind, und sie kommen mit den Personen in viel engere Berührung. Dies zeigt sich deutlich an dem feinen Staube, welcher sich bisweilen von den kleinen Vogel-Leichen ablöst. Er setzt sich in solchen Fällen auf die Haut, dringt in die Augen und Nasenlöcher ein und verursacht Kopfschmerzen und anderes Uebelbefinden. Durch amtliche Untersuchungen ist festgestellt, daß ganze Familien durch den bei der Tapeten-Fabrikation verwendeten Arsenik schweren Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben, und die Gesetzgebung ist deshalb mit strengen Strafandrohungen dagegen eingeschritten. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diese Verwendung von todten Vögeln die Gesundheit noch in viel höherem Maße schädigen, ja sogar dem Leben derer, welche diese grausame Mode mitmachen, Gefahr bringen kann. Ein Wort ist für die Verständigen hierin genügend, Mütteren zu ermahnen, ist zwecklos. Sie müssen erst durch Schaden klug werden."

— **Zum Leben zu jung, zum Sterben zu alt.** Man schreibt aus Paris: „Fräulein Edith Gonzales, die 29jährige Tochter eines Pariser Kaufmannes, hat sich am Aschermittwoch mittelst Cyankali vergiftet. In einem hinterlassenen Schreiben erklärt die Dame, sie habe sicher darauf gerechnet, in diesem Falching einen Mann zu bekommen; allein ihre Wünsche hätten sich nicht erfüllt und sie wolle nicht wieder ein ganzes Jahr hindurch die Fleischeibe schlechter Witze seitens ihrer jüngeren Schwestern und ihres Bruders sein. Die sentimentalen Schlußworte des Briefes lauten: „Was ich in letzterer Zeit auch unternahm, es hieß stets: du bist zu alt dazu; nun, zum Sterben werden mich doch noch hoffentlich Alle zu jung finden."

— **Ein toller Druckfehler** ist im Kurszettel des Baseler Bankvereins stehen geblieben. Das neueste Blatt desselben sagte u. a.: „Sehr flau dagegen lagen Aktien der Banque foniere du Jura, wofür lediglich die in die Oeffentlichkeit gelangten unliebsamen Vorkommnisse bei dem Töchterinstitut in Delsmont maßgebend gewesen sind." Statt nun zu merken, daß ein einfacher Druckfehler, Töchterinstitut statt Tochterinstitut, vorlag und mit der Notiz die Flucht des Direktors Chodat der Delsberger Filiale der Bank gestreift war, faßte die Banque foniere du Jura die Sache wörtlich und erließ im „Volksfreund" einen Protest, sie sei weder beim Töchterinstitut in Delsberg noch überhaupt bei einem Mädchenpensionat in unliebsame Vorkommnisse verwickelt worden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

st. **Merseburg**, 2. März. (Personalien.) Polizeidirektor von Strauß-Wiesbaden, der zum Verwaltungsdirektor ernannt wurde, hat gestern sein neues Amt hier angetreten.

an. **Aisleben**, 2. März. (Diebstahl). In einer der letzteren Nächte haben Diebe aus dem Bienenhause des Schmiedemeisters Arnold hier einen Bienenkorb im Werthe von 50 ℳ gestohlen. Dieselben haben die Gartenmauer überstiegen, den Bienenstock aus dem Häuschen genommen, diesen über das Stacket geworfen und sodann circa 500 Schritt weit ins Feld getragen, woselbst sie denn den Honig herausgenommen haben und die Waise liegen geblieben ist.

nk. **Bitterfeld**, 2. März. (Diebstahl). In vergangener Woche ist zur Nachtzeit bei dem Arbeiter Schade hier zweimal der Schweinestall erbrochen worden, um ein Schwein zu stehlen. Das erste Mal hatten die Diebe das Schwein bereits aus dem Stalle geschafft als der Sohn des Schade noch rechtzeitig hinzukam und die Diebe verjagte. Das zweite Mal aber fanden die Diebe den Stall leer, denn Schade hatte aus Vorsicht das Thier zur Nachtzeit in der Küche eingquartirt.

♂ **Staßfurt**, 1. März. (Stadtverordneten-Versammlung.) Die heutige Versammlung der Stadtverordneten erledigte unter Vorsitz des Herrn Oekonomierath Bennecke durch einfache Genehmigung eine Reihe von Anträgen des Magistrats, welche sich bezogen auf Niederschlagung rückständigen Schulgeldes, Festsetzung der Fluchtlinie eines Neubaues auf dem früher Herz'schen Grundstücke nebst der Entschädigung von 30 Mk. für den Quadratmeter für das an die Commune abzutretende Terrain, sowie Anstellung der Klage gegen den Vorstand der Aktien-Zuckerfabrik in Eisleben wegen Kurkosten für den Arbeiter Wiese. — Herr Stadtrath Böttcher hat seine Wiederwahl zum Stadtrath abgelehnt und die Versammlung wählt an seiner Stelle Herrn Fabrikbesitzer Dr. Horn und zwar mit Stimmeneinheit (26 Stimmen). Es wird hierbei angeregt, die Wahlen in den Magistrat 4 Wochen vorher der Stadtverordnetenversammlung anzuzeigen und diese Frist auch bei der Wahl von Kreistagsmitgliedern inne zu halten. — Schließlich entlastet die Versammlung die Kämmereikassenrechnung für 1885—86.

§ **Nordhausen**, 3. März, 10 Uhr 58 Min. Vorm. (Privattelegr. der Hall. Ztg.) Lerche (dfr.) mit zwei Tausend Stimmen Majorität gewählt.

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Dr. Lorent in Bremen, Sohn des bekannten Bremer Arztes, früher Assistent an der medizinischen Klinik in Straßburg und zweiter Arzt in Falkenstein, ist vom Vorstand des Vereins für Kinderheilstätten an der deutschen Seeküsten zum ärztlichen Direktor des Hospizes in Norderney ernannt worden. Meldungen zur Aufnahme sind möglichst früh an „das Hospiz des Vereins für Kinderheilstätten zu Norderney" zu richten, von wo auch Prospekte über Aufnahmebedingungen ꝛc. zu beziehen sind. Die Resultate des Vorjahres sind wieder recht günstige gewesen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Meinungsäußerungen der Einsender übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Als am Schlusse der gestrigen zur Feststellung des Wahlergebnisses vom Comitée der vereinigten Parteien einberufenen Versammlung aus der Mitte derselben die Aufforderung ausgesprochen wurde, auch nach dem leider erfolglosen Wahlkampfe fest zusammen einzustehen, wurde diese Aufforderung mit dem größten Beifall begrüßt und man darf überzeugt sein, daß derselbe alle Wähler ohne Ausnahme, welche der siegenden Coalition zweifelhaften Ruhmes fernstehen, aus vollem Herzen zustimmen werden.

Und in der That es gilt jetzt, durch ein einmüthiges Zusammenstehen der Ordnungsparteien sowohl der Partei des Umsturzes, als auch denjenigen unserer Mitbürger, welche mit jener Partei Schulter an Schulter in den Kampf zu gehen sich nicht gescheut haben, mit allem Nachdruck zu zeigen, wie man die gekränkte Ehre seiner Vaterstadt empfindet und wie man gewillt ist, vor Allen mit den intellectuellen Urhebern dieser Ehrenkränkung abzurechnen.

An sich ist es ja außerordentlich bedeutungslos, ob sich aus dem Richter'schen Schiffbruche noch einige Trümmer in den Reichstag retten; Wenn aber eine Stadt von der Bedeutung Halles bei der Bergung dieser Trümmer hülfreiche Hand leistet und wenn bei diesem Geschäfte in den vordersten Reihen verführter Massen zahlreiche und angesehene Bürger mitgesehen worden, so verdient eine solche Stadt allerdings, das man mit Fingern auf sie zeigt. Der Einzelne aber dem (wie dies mir aus unserer großen Nachbarin in Sachsen geschehen ist) ein: „Schämt Euch!" zugerufen wird, kann den Leipziger Freunden höchstens mit einem: „Wir thun es aus dem Grunde unserer Seele!" antworten.

Wenn ich Oben gesagt habe, daß man mit den intellectuellen Urhebern nachdrücklich abrechnen solle, so liegt mir Nichts ferner als diese Abrechnung etwa auf dem Wege der Gehässigkeit und des Unfriedens suchen zu wollen; nein, hierfür giebt es ein weit gelinderes und wirksameres Mittel und dies heißt: Eine mit allen Conveneuenzen durchgeführte Nichtbeachtung aller derjenigen, welche sich um den für unsere Stadt unrühmlichen 2. März besondere Verdienste erworben haben.

Handel, Industrie und Finanzen.

s. Hallesche Maschinenfabrik. Die Dividende pro 1886 wird, wie wir hören, 10 Proz. betragen.

— Amsterdam-Rotterdamer Eisenbahn-Obligationen. Die nächste Ziehung findet Ende März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1½ pCt bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Fl.

Concurssachen, Zahlungsstockungen ꝛc.

s. Ueber das Vermögens des Kaufmanns Friese (Große Ulrichstr. 11) ist gestern Konkurs eröffnet.

— Konkurs-Eröffnungen. Kaufmann Louis Krämer in Altzey. — Kaufmann Paul Leinberger in Barmen. — Posamentierwaarenhändler August Breitkopf in Breslau. — Bierbrauer Lambert Fröhlich in Odenheim (Bruchsal). — Kaufmann J. Penner in Danzig. — Nachlaß des verst. Essigfabrikanten Heinrich Wilhelm Kaiser in Eberstadt (Darmstadt). — Kaufm. Julius Wucherpfennig in Erfurt. — Schneidermeister Lorenz Janiak in Fraustadt. — Fabrikbesitzer Peter Bange in Trotha (Halle a. S). — Kaufmann Georg Schlichting in Hannover. — Kaufmann Emanuel Kaufmann in Inowrazlaw. — Handelsmann Alexander Zerbst in Kriewen (Kosten). — Nachlaß des verst. Erbpächters Heinrich Tiedke in Kifferow (Malchow). — Kaufmann Benjamin Linden in Wülfrath (Mettmann). — Kaufmann Gustav Plaschke in Mittelwalde (Glatz). — Schuhmacher Albert H. Albers in Otzel (Norden). — Eisengießerei und Maschinenfabrik Collet u. Nodrop in Offenbach. — Rittergutspächter Paul Georg Beck in Pfaffroda (Sayda). — Zivil-Ingenieur und Fabrikbesitzer Fritz Kleemann in Schönigen. — Kaufmann Bernhard Bernhard in Thorn. — Viehhändler Moritz Schmid in Fischach (Zusmarshausen). — Kaufmann Herrmann Jacobson in Coeslin. — Kaufm. Hermann Rosenberg in Grandenz.

— Ueber die Papierfabrik C. A. Kieslings Erben in Hohenelbe ist der Konkurs ausgebrochen. Die Passiven belaufen sich auf 180 000 fl.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung

Berlin, 3. März 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,—. Discontogesellschaft 191,25. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 92,10. 4% Ungar. Goldrente 76,60. 4% Russische Anleihe v. 1880 79,30. Oesterr. Franz-Staatsbahn 379,50. Oesterr. Credit-Actien 453,50 Tendenz: günstig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 162—. Mai-Juni 163—. flau
Roggen: April-Mai 128—. Mai-Juni 128,—. Juni-Jul 128,25 weichend.
Gerste loco 110—190.
Hafer: April-Mai 106,—.
Spiritus loco 38,20. April-Mai 38,90. Juli-August 40,70 fest
Rüböl loco 44,10. April-Mai 44,10. Mai-Juni 44,40

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

[Nachdruck verboten.]

Muthmaßliches Wetter am 4. März.
Mäßiger Wind, wolkig, Niederschläge, kälter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. März. Bisher sind 31 Stichwahlen bekannt, davon 3 Konservative, 2 Reichspartei, 4 Nationalliberale, 4 Centrum, 12 Freisinnige, 5 Sozialisten, 1 Welfe.

München, 2. März. Der kommandirende General des I. Armeekorps v. Horn ist durch ein schmeichelhaftes Handschreiben des Prinzregenten pensionirt und zur Disposition gestellt worden unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes der bayerischen Krone.

Pest, 2. März. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation genehmigte nach Anhörung der Minister, Grafen Rhylandt-Rheydt und Kalnoky, sowie des Marinekommandanten v. Sterneck, die in der Regierungsvorlage enthaltenen Anträge der gemeinsamen Regierung über die für militärische Vorsichtsmaßregeln bereits verausgabten 16²/₁₀ Millionen Indemnität zu ertheilen und die Regierung zu ermächtigen, für weitere dringende Maßnahmen 8⁸/₁₀ Millionen zu verwenden, sowie für etwaige weitere sich ergebende außerordentliche Heeresforderungen Ausgaben bis zum Betrage von 28 Millionen Fl. zu verwenden. — Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, erwiderte auf eine Anfrage des Berichterstatters bezüglich der bulgarischen Frage, diese Frage bestehe zwar leider noch, sei aber in die zweite Linie gerückt und trage nicht mehr den ihr zur Zeit der letzten Delegationsberathungen zugeschriebenen bedrohlichen Charakter an sich. Nicht diese lokale Frage, noch die politische Situation der Monarchie an sich erwecke gegenwärtig so allgemeine Besorgnisse, vielmehr sei es die allgemeine europäische Lage mit ihren Wechselwirkungen zwischen Ost und West, welche derartig den Stempel der Unsicherheit trage, daß fast alle Staaten veranlaßt seien, ihre Wehrkraft durch rechtzeitige Vorsichtsmaßregeln zu stärken. Entsprechend der durchaus friedlichen, konservativen Politik der Monarchie werde alles Mögliche geschehen, um die Monarchie vor der furchtbaren Kalamität eines Krieges zu bewahren. Auch heute sei die Monarchie unmittelbar von einer Kriegsgefahr nicht bedroht; die vorgeschlagenen Maßnahmen seien rein defensiver Natur. Der Minister hob schließlich hervor, je entschlossener und einmüthiger die Gesammtmonarchie zeige, daß sie mit Energie, Kraft und Opferwilligkeit für ihre Interessen und den allseitig gewünschten Frieden einzutreten entschlossen sei, desto mehr Aussicht sei vorhanden, den Krieg unmöglich zu machen. Der Minister empfahl die Vorlage zur einstimmigen Annahme, ihr Ziel sei nicht die Kriegsvorbereitung, sondern die Friedenssicherung. Nachdem noch Vice-Admiral v. Sterneck ausführlich die für die Marine zu treffenden Maßnahmen erörtert hatte, wurden die in der Regierungsvorlage enthaltenen Anträge, wie bereits gemeldet, angenommen.

Pest, 2. März. In der heutigen Abendsitzung der österreichischen Delegation wurde der Bericht des Referenten einstimmig und ohne Debatte genehmigt. Die Wiederansitzung findet voraussichtlich am Freitag statt.

Kopenhagen, 2. März. Auf dem gestrigen Hofballe glitt der König während des Tanzens aus und zog sich dabei eine leichte Kontusion am Kopfe zu. Heute befindet sich derselbe wieder vollständig wohl.

Brüssel, 2. März. Deputirtenkammer. Fortsetzung der Berathung über die Militärkredite. Frère-Orban sucht nachzuweisen, daß die Errichtung befestigter Lager an der Maas eine bedeutende Vermehrung der Armee, um die dortigen Plätze mit Truppen zu versehen, erfordern würde. Diese befestigten Lager würden einen Feind herbeiziehen und die Plätze einem Bombardement und der Zerstörung preisgeben. Der Kriegsminister Pontus setzte auseinander, daß die Befestigungen an der Maß nöthig seien, um den Feind aufzuhalten und einer Invasion zuvorzukommen. Mit dem einzigen befestigten Lager von Antwerpen würde das Land einer Invasion offen stehen. Der Finanzminister Bernaert hält ebenfalls die Befestigungen an der Maß für unerläßlich. Der Minister glaubt sicher, daß die Garantiemächte das Projekt der Regierung, betreffend die Befestigungen, vollständig billigten und auch die Art billigten, wie Belgien von jeher seinen Verpflichtungen als neutrale Macht nachgekommen sei; bei der Loyalität der Mächte sei keine Invasion zu befürchten.

Brüssel, 2. März. Aus Amsterdam wie aus mehreren holländischen Städten werden neuerliche ernste Unruhen gemeldet. Antisocialistische Banden zerstörten das sozialistische Clubhaus in Leyden; mehrere Häuser, in welchen socialistische Führer ihre Wohnungen haben, wurden von der Volksmenge förmlich gestürmt. Die Polizei war nicht in der Lage, den Unruhen Einhalt zu thun. Aehnliche Ruhestörungen werden aus Breda, Tilburg und Dordrecht gemeldet.

Stockholm, 2. März. Die erste Kammer lehnte die Zölle auf Malz, Mehl, Speck und Metalle ab.

Bukarest, 2. März. Gerüchtweise verlautet hier, die Garnisonen von Lom Palanka Schumla und Plewna hätten sich gegen die Regentschaft ausgesprochen.

Bukarest, 2. März. (Meldung der Agence Havas.) Man glaubt, daß die Verbindungen zwischen Varna, Schumla und Sophia von den Insurgenten unterbrochen worden sind; indeß dürften die Garnisonen von Varna und Schumla morgen vor Silistria eintreffen, dessen Garnison 900 Mann und incl. der Reservisten ungefähr 3000 Mann zählt. Man glaubt, daß sich Schumla für die Insurrektion aussprechen werde, aber Varna zögert noch. Die insurrektionelle Bewegung dürfte sich wahrscheinlich verallgemeinern.

Athen, 2. März. Nach den letzten Nachrichten waren die durch Explosion von mit Dynamit beladenen Waggons bei den Canal-Aushebungsarbeiten bei Korinth verursachten Verheerungen größer, als man ursprünglich glaubte. Die Waggons gingen in Tausende von Splittern auseinander. Sämmtliche Bedienungsmannschaft wurde theils getödtet, theils schrecklich verstümmelt und alle auf dem Arbeitsplatze befindlichen Arbeiter erlitten durch die Splitter mehr oder weniger schwere Verwundungen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle. Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Holz-Versteigerungen
in der Königlichen Oberförsterei Falkenberg bei Dommitzsch, Kreis Torgau.

Es sollen öffentlich meistbietend versteigert werden:
I. Freitag, den 11. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab an Ort und Stelle:
Schutzbezirk **Weidenhain**, Jagen 30b:
31 Stück Buchen-Nutzenden mit 11,19 **fm**,
11 „ Birken „ „ 2,93 „
512 „ kieferne Langnutzhölzer mit 565 **fm**,
55 „ „ Nutzstangen II. Cl.

II. Montag, den 14. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab an Ort und Stelle:
Schutzbezirk **Presel**, Jagen 110a:
ca. 1760 Stück kieferne Langnutzhölzer mit 1200 **fm**.

III. Freitag, den 18. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab in der Schenke zu **Forsthaus**,
Schutzbezirk **Jagdhaus**, Jagen 76r:
213 Stück kieferne Langnutzhölzer mit 175,29 **fm**,
Jagen 69 o:
10 Stück Buchen-Nutzenden mit 3,51 **fm**,
410 Stück kiefern Langnutzhölzer mit 335,87 **fm**.

Falkenberg, den 1. März 1887. [1740
Der Oberförster.

Holz-Verkauf.
Sonnabend, den 12. März cr., Vormittags 11 Uhr
in der Schenke zu **Schimmel** aus dem Schutzbezirk **Bibra** (Probstieg):
1. Distr. (neu) 95 u. 99: 27 Eichen mit 52,46 **fm**, 16 Weißbuchen mit 5,88 **fm**, 2 Aspen mit 1,09 **fm**, 40 Lärchen-Stangen.
2. Distr. 102: 49 Eichen mit 39,07 **fm**, 5 Birken mit 1,09 **fm**.
3. Totalität, Distr. 96, 97, 100: 8 Eichen mit 22,43 **fm**, 5 Buchen mit 5,27 **fm**.
Die zum Verkauf stehenden Eichen sind theilweise sehr starke und gute Waare. Wegen Orientirung in der neuen Distriktseintheilung wird an den Waldwärter **Richter** in **Steinbach** verwiesen.
Freyburg a/U., den 26. Februar 1887. [1730
Königliche Oberförsterei.

Actien-Gesellschaft Seebad Oberröblingen am See.
Die **General-Versammlung** der Actionäre wird auf den
7. März cr., Nachmittags 2½ Uhr
in die Badereastauration zu **Oberröblingen a/See** zur Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft geladen. Die Actien sind zum Nachweise der Mitgliedschaft in der Versammlung vorzuzeigen.
Oberröblingen, den 1. März 1887. [1687
Der Vorstand.

Für Giebichenstein
haben wir Herrn **F. Rühlemann**, Buchbinderei u. Leihbibliothek, Burg- u. Brunnenstraßen-Ecke eine
Inseraten-Annahmestelle
für die
Hallische Zeitung
und das
Inseratenblatt
übertragen.
Herr **Rühlemann** nimmt Inserate ohne Aufschlag zu denselben Bedingungen wie die Expedition entgegen.
Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870304 2-13/fragment/page=0004

Feinste Würfelraffinade der Zuckerraffinerie Halle.

Crystallwürfel, nach englischer Art, in cubischer Form, und feinkörnige Würfel in Tafelform.

Vorzügliches, preiswerthes, leichtlösliches Fabrikat von grosser Ausgiebigkeit und Reinheit, passend für Hausbedarf, Restaurants und Cafés. In Kisten von 100 Pfd., 50 Pfd. und ausgewogen zu haben in Halle bei:

August Apelt.	Reinhold Gebhardt.	C. F. Jentzsch.	Otto Seeger.
Fr. Beerholdt.	F. W. Glaeser.	J. H. Kaufmann.	H. Stade.
Ernst Beyer.	Albert Grimm.	C. H. Krammisch.	Th. Stade.
W. G. Beyer.	J. Gruneberg.	J. H. Keil Nachfl.	Theodor Schneider.
A. Blau.	Fr. Guensch.	Franz Lemser.	F. Steineck.
Emil Böhr.	C. Güstel.	C. Matthes.	L. Stückrath.
Ferd. Engel.	H. W. Haacke.	Julius Merten.	G. W. Thieme.
Otto Erlecke.	C. Haber.	L. F. Mertens.	A. Trautwein.
J. M. Felgner.	Hermann Hartick.	Ernst Ochse.	Ferd. Wiedero.
J. W. Fischer.	Ferd. Hille.	H. J. Reussner.	J. F. Weber Nachf.
Th. Franz.	Alb. Hornbogen.	C. A. Schmidt.	A. Zeiss. [1742
F. F. O Gebhardt.	Moritz Hund.	W. E. Schmidt.	

Das Schnitt-Geschäft Alter Markt 28 empfiehlt: Glatte, Mieder, Röcke in Seide u. Cachemir, Feiner Futterstoffe, Gummiarten 2c. zu billigsten Preisen. [1819

Prinz Carl.
Heute Freitag, den 4. März cr.
Dritte aussergewöhnliche
Novitäten-Vorstellung
der
great Oriental Central Company.
Heute neues hochinteressantes Programm.

Neu! Neu! Hier noch nie gesehen! Neu! Neu!
Die dreifache Riesenleiter,
welche Herr **Oswald Alexandrow** frei auf zwei und einem Fuße balanciren wird, auf welcher **Gustav Alexandrow** hoch oben in schwindelnder Höhe die schwierigsten Productionen ausführen wird, größte Sensationspiece der Gegenwart.

Anfang präcise 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.
Preise Abendkasse: Sperrsitz 1 ℳ 25 ₰, Entree 60 ₰.
Vorverkauf bei Herren **Steindrecher & Jasper** am Markt, **Spierling**, Leipziger Str. 27 und **Carl Fröde**, Leipzigerstr. 58, zum Preise von Sperrsitz 1 ℳ, Entree nur 50 ₰.
Morgen Sonnabend: Vorletzte Vorstellung.
Sonntag: Unwiderruflich letzte Vorstellung. [1750
A. J. H. Gertiny,
Direction The Great Oriental Central Company.

[Nachdruck verboten.]
Hallesches Stadt-Theater.
Freitag den 4. März. Beginn 7 Uhr Abends.
104. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten.)
„Undine".
Romantische Zauber-Oper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Bertalda, Tochter Herzog Heinrichs	Julie Will.
Ritter Hugo von Ringstetten	Moritz Hindemann.
Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst	Emil Hettiedt.
Tobias, ein alter Fischer	Jgn. Zimmermann.
Marthe, sein Weib	Louise Schaffnit.
Undine, ihre Pflegetochter	Alex. Mitschmer.
Pater Heilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Gruß .	Adolf Uttner.
Veit, Hugo's Schildknappe	Walther Müller.
Hans, Kellermeister	Georg Schaffnit.

Edle des Reichs. Ritter und Frauen. Herolde. Pagen. Jagdgefolge. Knappen. Fischer und Fischerinnen. Landleute. Gespenstische Erscheinungen. Wassergeister.

Der erste Akt spielt in einem Fischerdorfe, der zweite im herzoglichen Schlosse der Reichsstadt, der dritte und vierte auf und in der Burg Ringstetten.

Repertoir (von der Direction eingesandt): Sonnabend 7 Uhr „Der Verschwender" (weiß); Sonntag 3½ Uhr „Kean" (halbe Preise); 7 Uhr „Der Zigeunerbaron" (0).

Zu Vorbereitung: „Die Grille", „Das Glöckchen des Eremiten", „Julius Caesar", „Clavigo", „Auf hohen Befehl", „Der Königslieutenant", „Hamlet", „Die Zauberflöte", „Geier-Wally".

Halle, Dienstag, den 8. März, Abends 6 Uhr
im Saale der **Volksschule**
Concert
der Sing-Akademie.
Ludwig v. Beethoven.
1. **V. Simphonie** op. 67, C-moll für Orchester.
2. **Kyrie, Gloria, Sanctus** und **Benedictus** aus der Missa solemnis, op. 123 für Soli, Chor und Orchester.
Soli: Fräulein **Breidenstein**, Fürstl. Kammersängerin aus Erfurt.
Fräulein **Schauenburg**, Concertsängerin aus Crefeld.
Herr **Hauptstein**, Herr **M. Friedländer**, } Concertsänger aus Berlin.
Eintrittskarten, nummerirt 3 Mark, unnummerirt 2 Mark sind in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **M. Niemeyer**, gr. Steinstrasse 66 zu haben. [1745

Moritz König,
Halle a. S.,
empfiehlt:
Geruchlose Zimmer-Closets
in reicher Auswahl, stets nur das Neueste und Beste. **Closets** für Aborte mit und ohne Wasserspülung, gegen Zug und Geruch. [1727
Moritz König,
Rathhausgasse 9/10.

Zugjalousien mit Gurt und Ketten,
Rollläden von Holz und Stahl,
Jalousieläden für Brauereien u. Getreideböden
liefert unter Garantie
die Jalousiefabrik von **Franz Rudolph,**
Halle a. S., Krausenstrasse 10. [1729

Ed. Lincke & Ströfer
HALLE a. S.
Mosaik-Platten-Handlung,
empfehlen:
Fussboden-Platten
gerippt und glatt, von einfachsten bis zum reichsten, in ca. 600 verschiedenen Mustern;
Platten römischer und Terrazzo-Imitation;
graphitirte Platten;
Stiff-Mosaik-Platten,
(Letztere auch für Façaden-Decoration.)
Wand-Platten,
glattrt, mit eingelegten und aufgedruckten Farben, reichhaltigste Auswahl;
Trottoir-Platten,
zum Belegen von
Perrons, Fusswege, Vorhöfe, Durchfahrten, Ställe etc.
glatt, gerippt und gerieft, einfarbig u. gemustert.
Schieferplatten,
Bord- und Rinn-Steine.
Musterbücher stehen zu Diensten, auch werden Kosten-Anschläge gefertigt, Lege-Anweisung ertheilt.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!
Brandt-Kaffee
von Robert Brandt in Magdeburg.
vollkommenster Kaffee-Ersatz und beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.
Den alten Cichorienfabrikaten unbedingt vorzuziehen, im Verbrauch noch billiger, ist **Brandt-Kaffee** unentbehrlich für jeden Haushalt.
Zu haben in vielen Material-Geschäften.
Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.
Vertreter für Halle a. S. Herr **Otto Sickert.** [2120

Der echte Hausschwamm
wird sicher vertilgt durch das rühmlichst bewährte giftfreie, geruchlose, feuersichere und trockenlassende [1660
Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion
a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg.** Alleinverkauf bei **Heimbold & Co.** in Halle, **M. Wegener** in Schkeuditz.

Soeben erschien im Verlag von **Eugen Strien** in Halle, Hermannstraße 12: [1410
Fr. Palmié,
Die Frauengestalten in G. Freytag's Ahnen.
Vortrag, gehalten im Frauenverein für Armen- und Krankenpflege.
Preis 50 Pfg.
Fried. Schultze,
17 Kaiserfestpredigten.
Für Civil- u. Militärgemeinde gehalten.
Preis 1 ℳ 80 ₰.

Hüte und Mützen,
neueste Façons, billiger wie jede Concurrenz, empfiehlt die [1765
Hut- und Mützen-Fabrik von
L. Lange Körner's Nachf.
Schülershof 7.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Nadeln, Oel, Garn. Ersatztheile, gründl. Reparat. an Nähmaschinen.
F. Lindenheim, Brüderstr. 15, am Markt 17. [1557

Guanostreuer
à 3 Mk. empfiehlt [1760
F. C. Demand, Lauchstädt.

Bockbier
aus der Brauerei **Waldschlösschen** in Dessau empfiehlt die Bierhandlung von [1756
W. Zachau, Albrechtstr. 20.

Recitation
von [1734
Frau Marie Schramm-Macdonald.

Hôtel & Café David.
Neuer Saal.
Heute Sonnabend, den 5. März
Grosses Concert
v. d. bestrenomm. Tiroler Concert-Sänger- und Jodler-Gesellschaft **Jacob Schopter** aus Telfs.
Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 50 ₰.
Montag den 7. März
II. Concert. [176

Verein der Krieger von 1866 ab
Dienstag, den 8. März cr. Abend, im Rosenthal [175
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Technikum Hildburghausen. Kon. 75 Mk. Vorausz. fr. Prg. cr. Rathke, Dir.
Fachschulen für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmeister etc.

Zugelaufen [176
e. j. Hund rehfarbig gr. Märkerstr. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703042-13/fragment/page=0005

P. P.

Zu der am

Dienstag d. 15. März d. Js. Vorm. 12 Uhr

im Hôtel „Stadt Hamburg" in Halle a S.

stattfindenden

14. ordentlichen General-Versammlung

laden wir hiermit unsere geehrten Vereinsmitglieder höflichst ein.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden Herrn **Schlaegel** über das Vereinsjahr 1886.
2. Bericht des Kassirers Herrn **Beeck** über das Vereinsjahr 1886.
3. Jahresbericht des Ober-Ingenieurs Herrn **Münter.**
4. Vorlage des Budgets und Bestimmung über die zu erhebenden Beiträge und Gebühren für das Jahr 1887.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Bestimmung derjenigen öffentlichen Blätter, welche im Laufe des Jahres als Vereins-Organe dienen sollen.

Vortrag des Ober-Ingenieurs Herrn **Münter** über „Anlegung von Dampfkesseln".

Gäste, welche sich für die Zwecke des Vereins interessiren, haben Zutritt zur Versammlung.

Halle a/S., den 25. Februar 1887. [1739

Der Vorstand des Sächsisch-Thüringischen Dampfkessel-Revisions-Vereins zu Halle a. S.

Schlaegel. Krug. Beeck. Jordan. Kurt. Martin. Schreyer.

Submission.

Für die **Königlichen Universitäts-Kliniken zu Halle a. S.** soll auf das Jahr vom **1. April 1887 bis 31. März 1888** die Lieferung des Bedarfs an:

1. **Fleisch und Fleischwaaren,**
2. **Mehl und Backwaaren,**
3. **Butter, Käse und Eiern,**
4. **Materialwaaren, Reinigungs- und Beleuchtungsgegenständen,**
5. **Kartoffeln, Gemüse, frischem Obst,**
6. **Haus- und Lagerbier**

im Wege des **Submissionsverfahrens** vergeben werden.

Der Umfang der einzelnen Lieferungen ist aus den von der **Verwaltungs-Inspection der Kliniken gegen 1,50 ℳ** zu **beziehenden Lieferungsbedingungen zu ersehen.** Die Angebote erfolgen, für jede der obigen Abtheilungen gesondert, mittelst **vorgeschriebener Offerten-Formulare,** welche an derselben Stelle in Empfang zu nehmen und auf denen Termin und Ort der Eröffnung der Offerten angegeben sind.

Halle, den 28. Februar 1887. [1629

Die Oeconomie-Verwaltung der Königlichen Universitäts-Kliniken.

Eine Königliche Domainenpacht,

über 30 Jahre in derselben Hand, 1100 Mrg. groß, guter Boden, getheilt in 2 Vorwerke mit neuen schönen Wohnhäusern. Beide Güter ¼ Std. von der Bahn und 1 St. von Posen entfernt, sind sofort oder von Johanni auf weitere 10 Jahre zu cediren. 60,000 ℳ erforderlich, und Nachweis der landwirthschaftlichen Befähigung. Briefe erbeten unter **W. M. 333** an die Expedition des **Posener Tageblatt** in **Posen.** [1655

Kalkwerke-Verkauf.

In der Umgegend von **Halle,** direkt an einem Bahnhof gelegen, ist ein schwunghaft betriebenes **Kalkgeschäft zu verkaufen.** Die ausgedehnten Kalkberge umfassen ca. 8 Morgen und sämmtliche Betriebseinrichtungen. Jährliche Production 60,000 Ctr. Dieselbe kann aber bedeutend gesteigert werden. Das Werk ist mit eigenem Bahnstrang und 2 Centesimalwaagen versehen. Anzahlung 10,000 Thlr. Näheres durch Herrn Agent **W. Frenzel, Halle.** Mansfelderstr. 49. [1715

Für Gutskäufer.

Ein rentables **Rittergut,** ca. 1000 Mrg. u. ein **schönes Landgut,** ca. 240 Mrg. bester Rüb.- u. Weizenboden in hoher Cultur, vorzügl. Lage u. Bodenbeschaffenheit, nahe Stadt, Bahn und Zuckerfabrik bei **Nordhausen,** mit sehr gutem leb. u. todtem Inventar und neuen Gebäuden sofort preismäßig zu **verkaufen.** Als höchst vortheilhafte Acquisition sehr zu empfehlen. Näheres durch **C. Roeslieb, Nordhausen.** [1533

Mühlen-Verkauf.

[1738

Krankheitshalber ist in einem größeren Dorfe Anhalts, ½ Stunde von der Stadt entfernt, eine **Windmühle,** mit oder ohne Wohnhaus und ausreichender Kundschaft unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen sofort oder auch später zu verkaufen. Auch kann flotte Geschäftsmüllerei betrieben werden. Gefl. Offerten wolle man unter **T. O. 100** postlagernd **Bitterfeld** senden.

Bäckerei - Verpachtung.

Eine flotte **Landbäckerei** ist unter günstigen Bedingungen zu **verpachten** eventl. **später** zu **verkaufen.** Antritt kann sofort erfolgen. Auskunft ertheilt die Expedition der **„Gisleber Zeitung"** in **Gisleben.** [1757

Eine Baustelle,

in der frequentesten Lage der Stadt, passend für jedes Geschäft, ist zu verkaufen. **August Beyer, Bitterfeld,** (1737) Mühlstraße 21.

Ein zu eng gewordener, fast neuer schwarzer **Anzug,** Frack, Gesellschaftsrock, Beinkleid und Weste, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. [1749

Schlachtbare **Truthähne u. Hühner** verkauft [1743

Raundorf bei Salzmünde. **Schlemm.**

Ein gutes **Arbeitspferd,** von vieren die Wahl. 4 bis 7 Jahr alt, verkauft wegen Nachzucht **Otto Eckardt,** (1767) in **Eisdorf** b/Teutschenthal.

Grosse Wein- und Cigarren - Auction.

Freitag den 4. März von Nachmittags 2 Uhr an, werden in meinem Auctionslocal zu d. **3 Schwänen, Rannischstr.,** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

mehrere Hundert Flaschen Roth- u. Weißweine (letzter zu **Bowlen** passend). **10 Mille Cigarren, ein ganz großer Posten Flaschen mit Cognac, Rum, Punschessenzen, feiner Liqueure, auch 3 Spiel weißbuchene Kegel u. andere Restaurations-Gegenstände.**

Ferner eine Partie **baumwollen Strickgarne und Galanteriewaaren.** [1711

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. März cr. Vormittags von 11 Uhr an versteigere ich Fischerplan Nr. 3 in der Gerberei:

circa 300 Stück roth gefärbte Schaafleder, circa 400 Stück eingeweichte Schaafblößen,

sowie 11 Fässer und Kübel, ferner 1 Deckbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen, 1 Kleidersecretair, 1 Vertico, 1 Sopha, 1 Nähmaschine (Singer, fast neu), 1 Commode, 3 Rohrstühle, 1 Regulator u. n. a. Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann,
Gerichts-Vollzieher in Halle a/S.,
[1697] obere Leipzigerstraße 83.

Gutsverwaltung Neuhaus bei **Delitzsch** verkauft 100 Hammel zur Mast — 2 Zuchtstuten. Ferner zur Saat 4 verschiedene Sorten **Hafer,** à Ctr. 8 ℳ — 10 Ctr. 75 ℳ und 2 **Gerstenarten,** à Ctr. 9 ℳ — 10 Ctr. 85 ℳ. Beide Getreidearten liefern fortgesetzt hohe Erträge. 35 verschiedene, geprüfte **Kartoffelsorten,** à 2—2,5 ℳ p. Ctr., größere Posten billiger. **Topinambur,** à Ctr. 2 ℳ — 10 Ctr. 18 ℳ. **Ginsterlowen** sowie **Grasfämereien** gegen Nachnahme frei Bahnhof. [1725

Gel. Dampfaffen verk. Herrenstr. 19 l. [1768

Patent.

Zur Ausnutzung eines neuen **patentirten** Fabrikartikels für Deutschland, welcher rein 200 % verdient und sehr gangbar ist, wird ein **Socius** mit 8—10,000 ℳ sofort hier am Platze gesucht. Fr. Off. unter **G. K. 141** an **Haasenstein & Vogler, Cöln a/Rhein.** [1761

9000 Thlr. werden als **I. Hypothek** auf ein Grundstück bester Lage zum 1. April ges. Unterh. verb. Offert. unt. **C. K.** in der Exped. d. Bl. niederzuleg. [1766

Familienpensionat

b. **Geschw. Bökemann** i. **Harzburg,** d. schönst. Punkt d. Harzes, bietet i. Mädch. Ausb. i. Häusl. u. Wissensch. je nach Wunsch. Preis halbj. 400, incl. Unterr. 450 ℳ. Ausk. erth. d. Dir. **Fries, Halle a/S.** [1758

Offene und gesuchte Stellen.

Ein junger **Commis,** Materialist, wird sof. zu engagiren gesucht. Verl. Vorst. erwünscht. Offerten nebst Zeugniß-Abschriften erbitte unter **X. Y. 1887** postlagernd **Aisleben a/S.** [1670

1 tüchtiger Gärtner, welcher bereits 4 Jahre größ. Gärtnereien selbst. leitete, pract. u. theor. gebild. mit allen Zweigen der Gärtnerei vollst. vertraut, **sucht** gest. auf gute Zeugnisse **1. April Stellung.** [1741

Offerten bef. unter **A. k. 54640 Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Für mein Büreau suche ich einen tüchtigen gewandten **Secretär** Meldungen Abends an der Casse im **Prinz Carl.** **A. J. M. Gertiny.** [1751

Einen tüchtigen **Schreiber** sucht sofort **Pfeffersche Buchhandlung,** 1763] Brüderstraße.

Ein junger, gebildeter **Mann** wird auf ein größeres Rittergut Thüringens mit Rübenbau als **Lehrling** gesucht. Alles Nähere unter **A. B.** postlagernd **Sonneborn b. Gotha.** [1736

Suche zum 1. April einen zuverlässigen **Verwalter** zur Beaufsichtigung der Arbeiter.

Schloß Bendeleben (Post.)
1735] **Die Administration.**

Ich suche zum 1. April einen nicht zu jungen **Hofverwalter.** Bewerber, die bereits einige Jahre als Landwirth thätig waren und über ihre Leistungen gute Zeugnisse aufweisen können, wollen solche an mich einsenden. [1669

Domaine Wettin a/S.
Curt Meyer.

Ein Barbier sucht eine Kundschaft i. e. gr. Dorfe od. kl. Stadt zu **übernehmen.** Off. bef. unt. **F. a 54664 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [1758

Einen tüchtiger **Bäckergeselle,** welcher selbstständig backen kann, sucht bis 10. März d. J. [1671

Rittergut Droßig b/Zeitz.

Lehrlings-Gesuch.

Suche per Ostern einen Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen.

Bitterfeld. **Victor & Scheiser,** 1747] Eisenwaaren-Geschäft.

Suche zum 1. April 2 junge Leute, die die **Gärtnerei** erlernen wollen. Näheres brieflich. [1666

Gärtnerei Döllau b. Zöschen.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Brauerei zu erlernen, kann in die Lehre treten bei **Paul Hübner, Brauerei Eckartsberga.** [1598

Suche zum 1. April ein ordentliches, anständiges Schenermädchen, das auch melken kann. [1771

Frau Dorothea Kohnert, Halle, gr. Brauhausgasse 30.

Mädchen m. gutem Buch f. eine öff. Dame gesucht, mehrere Haus- u. Küchenmädch. f. ff. Herrschaften zum 1. April gesucht d. **Fr. Klar,** kl. Schlamm 1. [1752

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25. [230

Vermiethungen.

Magdeburgerstraße 44 ist die mit dem größten Komfort eingerichtete herrschaftliche Beletage aus Salon, 7 Zimmern, Küche, Kammern, Badestube 2c. bestehend per 1. October zum Preise von ℳ 1500 zu vermiethen. [1722

Wegen Besichtigung zu melden ebendaselbst 2 Treppen, Nachmittags zwischen 2 u. 3 Uhr.

Bel-Etage, 7 Stuben, Badezimmer nebst Zubehör, per 1. April z. verm. **Königstraße 20 b, p.** [1502

Eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage meines Hauses der **Karlstraße,** acht heizbare Zimmer nebst Zubehör u selbstständige Gartenbenutzung, günstige Lage, ist zu Ostern zu vermiethen u. zu beziehen. Offerten bef. unt. **F. d. 54578 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [1746

Wohnung gesucht.

Hier oder in der Umgebung wird eine Wohnung von 5—6 Zimmern, gr. Werkstätte mit Hofraum, sofort od. bis 1. April zu miethen gesucht.

Frco.-Offerten mit Preisangabe unter **G. J. 140 an Haasenstein & Vogler, Cöln a/Rhein** erbeten. [1754

Anständige **Schlafstelle** offen [1364 **Brüderstr. 12 1 Tr.** vorn heraus

---

Frauen-Industrie-Schule u. Töchter-Pensionat

Halle a/S., Friedrichstr. 9.

Der Unterricht umfaßt die **gesammte Nadel- und Kunstarbeit.** Das **Zuschneiden der Wäsche und Garderobe, Maschinennähen, Buchführung, Schönschreiben, Rechnen, Deutsch, Literatur, fremde Sprachen** 2c. Auf Wunsch **wirthschaftl. Ausbildung.** Nähere Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin Elise Wildhagen.** [1510

1 Mark Loose à 1 Mark

zu der am **7. März im „Hofjäger" hierselbst** stattfindenden Ziehung der

Lotterie des Ornithologischen Central-Vereins

für Sachsen und Thüringen

sind zu haben bei **J. Barck & Co.,** gr. Steinstraße 14, **Steinbrecher & Jasper, Georg Kettler,** Leipzigerstraße, sowie in den übrigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei sämmtlichen Mitgliedern des Vereins. [1574

1724] **Die große**

Oster-Umzugsperiode naht,

und nimmt bekanntlich alle verfügbaren Arbeitskräfte und Transportmittel in Anspruch. Wir bitten daher um möglichst zeitige **Bestellung der Umzüge.**

Zillmann & Lorenz, Speditions-Geschäft.
Halle a. S.
Lindenstrasse 23. **Telephon 55.**

Ein Transport von 40 Stück prima Qualität

Hannöverscher Acker- und gut eingefahrener hocheleganter Mecklenburg. Kutschpferde

sind bei mir in Güsten zum Verkauf eingetroffen.

Louis Victor.

1744]

! Seit 16 Jahren bewährt !

Spitzwegerich-Saft,

1871 von der Königl. bayer. Regierung genehmigt und geprüft, **vorzüglich** wirkendes Mittel gegen **Brust-, Hals- und Lungen-Leiden, Bronchialverschleimung, Husten, Catarrh** u. dergl.

Zu beziehen aus der Fabrik von **Paul Hahn** in **Dettelbach am Main** à Flacon 55, 110 und 165 ₰. [20915

Allein **echt** zu haben in **Halle** bei **Helmbold & Comp., Leipzigerstraße.**

Mondamin

Eingetragene Schutzmarke.

zu allerlei **Puddings Milchspeisen Fruchtgelées Sandtorten etc.**

Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet; erhöht die Verdaulichkeit der Milch.

Auch zur Verdickung von Suppen, Cacao 2c. vortrefflich. Mondamin ist ein entöltes Maisprodukt. Fabr. **Brown & Polson,** k. e. Hofl., London u. Berlin C. In Colonial-, Delicatessen- u. Droguen-Hdl. à 60 ₰ per engl. Pfd. [18128

Zur Saat

verkaufe ich in reiner best sortirter Beschaffenheit folgende, als besonders **ertragreich** erprobte und durch **alljährliche** Auswahl typischer Aehren **fortgesetzt verbesserte** Getreidesorten:

Heine's Kolben-Sommerweizen, sehr lohnend, bei Müllern beliebt.

Roß-Sommerweizen, steifhalmig, sehr großkörnig: 1000 Kilo zu 225 ℳ, 100 Kilo zu 25 ℳ.

Hallett's Chevalier-Gerste / **Richardson's Chevalier-Gerste** } vorzügliche, auf der Halberstädter Gersten-Ausstellung als „hochfein" bezeichnete Braugersten, 1000 Kilo zu 255 ℳ, 100 Kilo zu 29 ℳ.

Heine's ertragreichsten Hafer, steifhalmig, außerordentlich lohnend: 1000 Kilo zu 205 ℳ, 100 Kilo zu 24 ℳ.

Dänischen Hafer, steifhalmig, sehr ertragreich: 1000 Kilo zu 195 ℳ, 100 Kilo zu 23 ℳ.

Victoria-Erbsen, sorgfältig verlesen, 1000 Kilo zu 235 ℳ, 100 Kilo zu 27 ℳ.

Der Versandt geschieht in neuen, besonders berechneten Drellsäcken gegen Nachnahme.

Rittergut Emersleben bei Halberstadt, Post und Bahn Großquenstedt. **F. Heine.** [1726

Hochfeine Chevaliergerste

zur Saat hat abzugeben [1698

Otto Schliack, Halle a/S.

Scheidekalk

[1601

in Waggons à 200 Ctr. verkauft **jedes Quant. pro Ctr. 12 Pfg.** ab hiesigen Stationen. **A. Götting, Neustadt-Magdeburg.**

Prima holländer Austern, lebende Hummer, frisches Rehwild, Waldschnepfen, Fasanen, Brüsseler Puten, französ. u. Metzer Poularden, Vierländer Enten u. Hähnchen, geräucherte Aale, Kieler Schleibücklinge, Sprotten und Speckflundern empfing

Julius Bethge,
Leipzigerstraße 2, Geiststraße 29. [1755

Grude-Coak
in ganz vorzüglicher Qualität.
Sachsse & Co.,
Halle a S., Magdeburgerstr. 51.

Dessauer Waldschlösschen-Bier

empfiehlt: **30 Flaschen** für 3 ℳ. 1627] **A. Uhlitzsch,** Königstr. 33.

Rübensamen.

Gelbe Erfurter Pfahlrübe verkauft 1683] **Boltze, Groitsch.**

Wer dauernde, radicale und sichere Heilung aller selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders der durch Jugendverirrungen entstandenen Lucht, lese das goldene Buch für Männer, welches für 1 ℳ von der **Deutschen Gesundheits-Compagnie, Berlin SW.,** Lindenstraße 12, zu beziehen ist. In diesem als Manuskript für Patienten gedruckten Büchlein wird eine bewährte Kurmethode empfohlen. [1721

Redacteur: L. Lehmann in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870304 2-13/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 53 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Freitag, 4. März 1887.

Halle, den 3. März.

Die Krankenunterstützung erwerbsloser Arbeiter.

Wir erhalten von unserem R. B.-Mitarbeiter nachstehenden dritten Artikel. (Vergl. Nr. 52, 2. Ausg.)

III.

Die im vorhergehenden Artikel dargelegte Auffassung, daß ein erwerbslos gewordener Arbeiter nur höchstens bis zum Schluß der 3. Woche nach Eintritt der Erwerbslosigkeit nach § 28 unterstützt werden solle, beruht zunächst auf dem Irrthum, als ob in § 20 bei Normirung der Mindestleistungen jede Zeitbestimmung fehle. In § 20 wird aber nicht nur die Höhe der Unterstützung festgesetzt, sondern es wird ausdrücklich der § 6 als maßgebend für die Bemessung der Unterstützung bezeichnet. Da die Höhe der Unterstützung in § 6 nach dem ortsüblichen Tagelohn, in § 20 aber nach dem Klassenlohn abgestuft wird, so kann sich das „nach Maßgabe des § 6" nur noch auf die in letzterem enthaltene Zeitbestimmung „spätestens mit dem Ablauf der 13. Woche" beziehen. Der Hinweis auf § 6 bedeutet also, daß die ihrer Höhe nach in § 20 bezeichnete Unterstützung längstens auf 13 Wochen zu gewähren ist, mit anderen Worten, der Hinweis auf § 6 stellt die Maximalzeit fest, während der die in § 20 bezeichnete Unterstützung auf Grund des § 28 eventuell gewährt werden kann. Eine Minimalzeit wird dagegen nicht festgesetzt. Da auch sonst im Gesetz keine diesbezügliche Bestimmung vorhanden ist, so kann das Statut die Minimaldauer der Unterstützung innerhalb des durch § 6 gegebenen Spielraumes festsetzen. Ist das nicht geschehen, so wird die Minimaldauer naturgemäß in jedem einzelnen Fall durch die Dauer der Krankheit bestimmt.

Die Mindestleistung der Krankenkasse besteht mithin — abgesehen von der freien ärztlichen Behandlung 2c. — in einem Krankengelde, dessen Höhe durch § 20 bestimmt ist und welches für die Dauer der Krankheit bezw. für die durch das Statut festgesetzte Minimalfrist, höchstens aber nach § 6 für 13 Wochen gewährt werden muß.

Auf diese Mindestleistung hat ein erwerbslos gewordener Arbeiter Anspruch, wenn er innerhalb der durch § 28 bestimmten Frist, spätestens also innerhalb der ersten 3 Wochen der Erwerbslosigkeit krank wird.

Alle die Gründe, die nach dem vorhergehenden Artikel für die dort dargestellte abweichende Ansicht in's Feld geführt werden, sprechen nicht gegen unsere Auffassung.

Daß das Wort „Leistungen" später durch „Mindestleistungen" ersetzt ist, beweist keineswegs, daß die Unterstützung nur bis zum Schluß der 3. Woche gezahlt wird. Da thatsächlich nicht beabsichtigt war, die Gesammtleistungen eintreten zu lassen, so war die Aufnahme des bereits in dem Paragraphen 20 festgestellten Begriffs der Mindestleistung schon der Unterscheidung wegen geboten. Man wollte damit nur sagen, daß die Unterstützung die durch § 20 gegebene Höhe nicht überschreiten solle.

Ebensowenig läßt sich die Thatsache gegen die in Rede stehende Anschauung erwarten, daß in dem Entwurfe eine Bestimmung enthalten war über die Art und Weise, wie die während der 6 Wochen fällig gewordenen Beiträge zu erheben sind. Es lag gar keine Veranlassung vor, vorzuschreiben, wie die Beiträge in der Zeit der Krankheit, die in der betr. Periode entstanden ist, erhoben werden sollten. Das stand ja bereits fest; nur für die noch nicht berücksichtigte Anfangszeit der Erwerbslosigkeit mußten noch Maßregeln geboten werden. Berücksichtigt man diesen Umstand, so leuchtet es ein, daß die im Entwurf enthaltene bezügliche Bestimmung nicht eine Beschränkung der Unterstützung auf die Zeit bis zum Ablauf der sechsten Woche nach Eintritt der Erwerbslosigkeit zur Folge haben kann.

Auch die Ermäßigung der Frist von 6 auf 3 Wochen läßt die Annahme einer derartigen Beschränkung der Dauer der Unterstützung nicht zu. Die im vorigen Artikel hierzu angeführte Stelle aus den Berichten über die Reichstagsverhandlungen trifft voll und ganz zu, auch wenn die Entstehung der Ansprüche aus § 28 nur für eine kürzere Zeit, als zuerst beabsichtigt war, gestattet wurde. Es bedeutete für die Krankenkassen eine sehr wesentliche Erleichterung, daß die erwerbslos gewordenen Arbeiter nur in den ersten 3 Wochen noch den Anspruch auf eine Unterstützung für die Dauer der Krankheit und eventuell sogar bis zu 13 Wochen erheben können, während sie nach dem Entwurf hierzu 6 Wochen lang berechtigt waren. Uebrigens ist in der beregten Stelle des Berichts über die Reichstagsverhandlungen nur die Rede davon, daß der Arbeiter nicht 6 Wochen lang seine „Ansprüche an die Kasse" behalten solle, nicht aber, daß er nur 3 anstatt 6 Wochen unterstützt werde.

Was die Karenzzeit in § 26 anlangt, so ist auch diese nicht in dem im vorigen Artikel besprochenen Sinne zu verwerthen. Wenn das Statut bestimmt, daß der Anspruch auf Unterstützung erst nach Ablauf von 6 Wochen beginnt, so kann das nur heißen: Der betr. Arbeiter hat auf die von der Karenzzeit betroffene Unterstützung erst dann Anspruch, wenn die Krankheit nach Ablauf der 6. Woche eintritt. Die Karenzzeit kann nur für die durch Statut festgesetzten Mehrleistungen, die über die gesetzlich bestimmten Leistungen hinausgehen, eingeführt werden. Wenn also z. B. das Statut ein höheres Krankengeld vorschreibt, als in § 20 vorgesehen ist, und die Maximaldauer der Unterstützung auf 26 Wochen ausdehnt, so kann für diese Mehrleistungen eine 6wöchentliche Karenzzeit vorgeschrieben werden, d. h.: Ein Arbeiter, der vor Ablauf der Karenzzeit krank wird, hat keinen Anspruch auf die statutarischen Mehrleistungen, wird also nur mit dem in § 20 bestimmten Krankengelde für höchstens 13 Wochen unterstützt. Wird er dagegen nach Ablauf der Karenzzeit krank, so erhält er das höhere Krankengeld längstens für 26 Wochen.

Daß auch die Praxis sich auf einen anderen als den im vorigen Artikel erörterten Standpunkt gestellt hat, zeigt eine Entscheidung der Gewerbedeputation des Magistrats zu Berlin vom 24. September 1885.

Eine Arbeiterin, die länger als 3 Wochen Mitglied der Krankenkasse gewesen ist und ihre bisherige Beschäftigung aufgeben mußte, wurde am 21. Tage krank. Die Gewerbedeputation sprach ihr den Anspruch auf Unterstützung zu, weil die Krankheit noch vor Ablauf der 3. Woche nach Eintritt der Erwerbslosigkeit begonnen hat. Sollte das wirklich nur heißen, daß die Arbeiterin für den 21. Tag noch Anspruch auf freie ärztliche Behandlung und Heilmittel hatte, oder soll es heißen, daß sie für die Dauer der Krankheit unterstützt werden mußte? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein.

Nach allem hat der § 28 folgenden Sinn: Wenn ein Arbeiter in dem Augenblicke des Eintritts der Erwerbslosigkeit noch Mitglied der Krankenkasse ist und in den ersten 3 Wochen krank wird, so hat derselbe Anspruch auf eine Unterstützung in der durch § 20 bestimmten Höhe für die Dauer der Krankheit bezw. für die durch das Statut festgesetzte Minimalfrist, höchstens jedoch nach § 6 für 13 Wochen.

Was die Berechnung der 3wöchentlichen Frist angeht, so ist zu berücksichtigen, daß der Tag des Eintritts der Erwerbslosigkeit nicht mitgerechnet wird. Denn es ist ein anerkannter Rechtsgrundsatz, daß bei Berechnung einer Frist der Kalendertag, an dem das die Frist veranlassende Ereigniß vor sich geht, nicht mitgerechnet wird.

Ob im übrigen die in Rede stehende Bestimmung überhaupt zweckmäßig ist, mag hier ununtersucht bleiben.

Politische Mittheilungen.

Italien. Ein fürstlicher Waisenvater. Der Prinz von Neapel, welcher sich gegenwärtig auf einer Reise in Egypten befindet, hat nach Genua telegraphirt, er wünsche drei durch das Erdbeben verwaiste kleine Knaben auf seine Kosten erziehen zu lassen und an denselben bis zu ihrer völligen Heranbildung Vaterstelle zu vertreten. Der Prinz sagte in seinem Telegramme, er sei überzeugt, sein Vater, der König Humbert, habe der gegenwärtigen dringendsten Noth abgeholfen, so daß er sich in zweiter Linie damit begnügen müsse, für die Zukunft der Betreffenden zu sorgen. In Anwesenheit des Prinzen wird man der Königin Margherita jene Kinder vorführen, die der Fürsorge des Thronfolgers am würdigsten erscheinen.

Holland. Aus Holland kommen neue Nachrichten über Unruhen, deren Ursache die Empörung der Bewohner über die sozialistischen Umtriebe war. In Leyden hat am Sonntag ein Hause von etwa vierhundert Personen ein Wirthshaus angegriffen und demolirt, in welchem die Sozialisten ihre Zusammenkünfte zu halten pflegten. Dann ging es zu dem Hause des Präsidenten des sozialistischen Vereins, und an dem Hause blieb keine Scheibe ganz. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Ordnung herzustellen. Diesen antisozialistischen und speziell monarchisch-loyalen Charakter trugen auch die Unruhen, von denen vor acht Tagen aus Amsterdam berichtet wurde. Die Bevölkerung war nämlich durch etliche sozialistische Flugschriften, in denen dem König etwas übel mitgespielt war, sehr entrüstet worden, und am Abend von Königs Geburtstag (19. Februar) zog eine große Volksmenge, mit den Farben des Hauses Oranien geschmückt, an den Häusern bekannter Sozialisten vorbei, unter Absingen des Liedes: „Hop, hop, hop, hangt hem op (Hängt ihn auf)!" An den beiden folgenden Tagen wiederholten sich die Demonstrationen, doch gelang es der Polizei, einen thätlichen Ausbruch zu verhüten. Am 22. Februar zog die Menge dann vor das Haus eines gewissen Pennings am Waterlooplein, wo mehrere Sozialisten versammelt waren und sich, angesichts der wachsenden Gefahr, mit Waffen versehen hatten. Die Menge erbrach die Wohnung, die Sozialisten wehrten sich mit Revolvern und es kam zu einem förmlichen Gefechte, in welchem es zahlreiche Verwundete gab und das Lokal fast vollständig demolirt wurde. Der verstärkten Polizei gelang es endlich, die Kämpfenden auseinander zu bringen und die Ruhe wieder herzustellen. Die Zahl der Verwundeten betrug 34, darunter 5 Polizeibeamte. An den folgenden Tagen wurde in Amsterdam die Ruhe nicht mehr gestört, da die Polizei umfassendere Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte; nur bemerkte man, daß die Bevölkerung sich auf der Straße vielfach dem Verkauf sozialistischer Schriften widersetzte.

Griechenland. Die beleidigte griechische Verfassung. Die Athenienser schlagen sich eben reuig an die Brust; die griechische Verfassung hat an einem ihrer Alinea eine Schädigung erfahren. Dies kann aber auch nicht anders kommen, wenn Verfassungen so lang sind, daß die Staatsbürger nicht Zeit genug haben, dieselben auswendig zu lernen. Da wurde bekanntlich der griechische Kronprinz Constantin vor einigen Wochen großjährig erklärt, weil er das achtzehnte Lebensjahr überschritten. Nun erst, nachdem sozusagen die Kuh aus dem Stall, kommt ein Bücherwurm daher, er heißt nicht mit Unrecht Professor Streit, von der atheniensischen Alma mater, und erzählt den verblüfften Griechen, daß nach dem Wortlaut der Verfassung ein griechischer Kronprinz erst mit einundzwanzig Jahren großjährig erklärt werden darf.

Afrika. Nach zu London vorliegenden Nachrichten aus Zanzibar vom 2. hätten die Eingeborenen der Provinz Mozambique sich nach Abgang der portugiesischen Schiffe und Truppen nach Tungi gegen die Portugiesen erhoben und mehrere Komptoirs und Häuser der Einheimischen und Engländer zerstört. Die Stadt Mozambique selbst werde von den Aufständischen bedroht. Der englische Konsul habe die in den ostindischen Gewässern stationirte Korvette „Turquoise" zum Schutze der Interessen der Engländer herbeigerufen.

Nach der „Times" sollen die Deutschen hinter dem Rücken der Portugiesen in Zanzibar, welche wir unter den Schutz der deutschen Flagge genommen, stecken; wir hätten die portugiesische Regierung zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf die Tungi-Bai und das Cap Delgado gereizt; und daran knüpfen sich die alten halb unterdrückten Beschwerden über die störende Mitbewerbung der deutschen Erwerbungen in Ostafrika. Der Werth des Eigenthums in Zanzibar sei nach dem Schwinden des britischen Einflusses um 50 Prozent gefallen; viele indische Parsis wanderten wieder nach Bombay zurück und entzögen dem Handel ihr dort angelegtes Capital. Es läßt sich natürlich nicht feststellen, inwiefern Stanley dem Sultan Said Bargasch nach dem Munde geredet, um von ihm bei seiner Rettungsfahrt die nöthige Unterstützung zu finden. Die Times nimmt auf portugiesischer Seite eine verächtliche Hintansetzung ihrer Vertragsverpflichtungen an und bedroht Gewalt mit Gegengewalt. Englands Standpunkt ist folgender. Bei der jüngsten Grenzvermessung durch die deutschen, französischen und englischen Bevollmächtigten wurde die Nordhälfte der Tungie-Bai dem Sultan und die Südhälfte den Portugiesen zugewiesen. Der Sultan, welcher durch die Vermessung seine Ansprüche auf das Inland 16 km vom Meere verlor, ergab sich in den Verlust unter der tröstlichen Voraussetzung, daß er damit für den ihm gebliebenen Theil einen unanfechtbaren Besitztitel erhielte. Auch stellten die Commissare fest, daß in der Nordhälfte der Bai sich nur arabische und britisch-indische Unterthanen befänden, während von portugiesischer Oberherrschaft keine Spur zu entdecken war. Die Anerkennung der Oberhoheit des Sultans für die Nordhälfte war somit nur die Feststellung einer Thatsache. Seitdem betrachtet England das Eintreten für die Ergebnisse der Grenzvermessung als eine alle Vertragsmitglieder bindende Ehrensache; jedenfalls hätte Portugal den Abmachungen des Congovertrags gemäß erst sich mit seinen Einsprüchen an die Vertragsmächte wenden sollen, statt gegen des Sultans Besitzungen mit Gewalt vorzugehen. Anders aber lautet der Sachverhalt in der portugiesischen Fassung. Portugal beruft sich auf die am 28. Juli 1817 zu London unterzeichnete Abmachung, welche seine ostafrikanische Grenze vom Cap Delgado bis zur Delagoa-Bai anerkennt. Allerdings besetzte es niemals den nördlichen Theil der Tungai-Bai bis zum Cap Delgado, sondern nur den südlichen, gab aber sein Recht auf die Nordhälfte niemals auf und ließ noch im vorigen Jahre dem Sultan mittheilen, es wolle durch seinen Generalkonsul in Zanzibar, den bekannten Reisenden Serpa Pinto, die Grenzfrage endgültig mit ihm erledigen. Der Sultan willigte ein; als aber der portugiesische Statthalter von Mozambique in Zanzibar anlangte, bemerkte ihm der Sultan, daß die Frage der Tungi-Bai schon durch den deutsch-französisch-englischen Ausschuß dahin geregelt sei, daß die von Portugal beanspruchte Nordhälfte ihm zugesprochen worden sei. Portugal aber betrachtete das als eine Ausflucht zur Vermeidung rechtmäßig eingegangener Unterhandlungen; denn der einseitige Vertrag mit andern Mächten könne unmöglich den Sultan seiner Verpflichtungen gegen Portugal entheben. Portugal habe daher zur Wahrung seines Machtansehens die Nordhälfte von Tungi-Bai besetzt, wo seine Flagge erst im Jahre 1854 unrechtmäßigerweise durch die Flagge des Sultans ersetzt worden sei. Das weitere ist bekannt. Portugal befindet sich augenblicklich mit dem Sultan auf Kriegsfuß; es hat dessen Dampfer weggenommen und seine Angehör gen in Zanzibar unter den Schutz Deutschlands gestellt.

Congreß deutscher Landwirthe.

(Originalbericht der Hall. Ztg.)

II.

frd. Berlin, den 2. März 1887.

(Schluß.)

Das nächste Thema lautete: „Die Bedürfnisse des Staates nach erhöhter Einnahme aus dem Konsum des Branntweins, die Interessen der Spiritus-Industrie und der Landwirthschaft."

Der diesbezügliche Referent, Rittergutsbesitzer von Grach (Klanin) äußerte sich etwa folgendermaßen: Der Auslandsspiritus habe auf den Märkten des Inlandes nicht die Mitherrschaft, sondern die Alleinherrschaft übernommen. Die Möglichkeit eines Einwirkens der Fabrikanten auf die Bildung des Preises im Inlande habe aufgehört und damit fallen die Voraussetzungen in sich zusammen, auf denen das Recht des Staates beruhe, eine indirekte Branntweinsteuer einzuziehen. Daß unsere Steuer-Gesetzgebung in diesem Sinne hinfällig geworden sei, habe unsere Staatsregierung durch die Vorlage des Monopolgesetzes anerkannt. Die Gewährung einer Exportprämie halte er (Redner) für eine ebenso ungerechte wie gemeingefährliche Finanzmaßregel, weil dieselbe geeignet sei, zu einer Ueberproduktion anzureizen. Erste Bedingung sei aber, dafür zu sorgen, daß Angebot und Nachfrage sich im Wesentlichen decken. Die russische Regierung zahle nur deshalb Exportprämien für Branntwein, weil das Bedürfniß des Weltmarktes an sich die Waare für den Preis der Herstellungskosten nicht mehr aufnehmen wolle. Der russische Staat versuche also eine krankhafte Produktion, den Begehr und die Consumfähigkeit des Weltmarktes zu vergewaltigen. Durch diese Vergewaltigung werden aber die auf den Weltmarkt geführten Waaren entwerthet und deshalb müsse die Exportfähigkeit zu Grunde gehen. Die Gesetzgebung müsse zunächst eine Feststellung des Trinkbedürfnisses im Inlande bewirken und dann auf der Basis dieser Ermittelungen feststehen, wie groß die Fabrikation des Branntweins im deutschen Zollgebiete sein solle, welche bestimmt sei, dem Inlandsdefizium zu dienen. Aber nur auf diesem „Consum-Branntwein" solle die einschränkende Kraft sich erstrecken. Die Herstellung des Spiritus zu Exportzwecken, der gesammte Groß- und Kleinhandel, sowie die Veredelungs-Industrie des Spiritus müssen dem freien Verkehr überlassen bleiben. Nur dadurch werde es möglich werden, den deutschen Spiritus wieder exportfähig zu machen und dem Staate erhöhte Einnahmen zu verschaffen. Er ersuche, folgender Resolution zuzustimmen:

„Der Kongreß deutscher Landwirthe sieht in der Kontingentirung des Rechtes, Branntwein zum Trinkgebrauch des Inlandes herzustellen, und in der Freigebung des Rechtes, Branntwein zum Bedarf des Weltmarktes, sowie zu technischen Zwecken im Inlande — mit der Maßgabe, daß für diese beiden letzten Zwecke dem Hersteller der Nachweis bestimmungsmäßiger Verwendung obliege — das geeignetste Mittel:

1. Erhöhte Einnahmen aus dem Verbrauch des Branntweins zu ermöglichen,
2. der Spiritusindustrie ihre freie Bewegung und
3. dem Brennereigewerbe die Vorbedingungen eines gesunden Fortbestehens zu erhalten."

Landes-Oekonomie-Rath Kiepert-Marienfelde erklärte sich mit den Vorschlägen des Referenten im Allgemeinen einverstanden, nur wolle er, daß an der Maischraumsteuer festgehalten werde, wenn er auch zugebe, daß dieselbe verbesserungsbedürftig sei. — Rittergutsbesitzer von Diest-Daber: Er sei mit den Ausführungen des Referenten im Allgemeinen einverstanden, er bezweifle nur in Manchem in dem vorgelegten Antrage. So halte er aus ethischen Gründen den Rektifikationszwang für erforderlich und wünsche dem Worte „Kontingentirung" die Worte: „und Konzessionirung" hinzuzufügen. Ferner wünsche er die zollfreie Lagerung des zum Export bestimmten Spiritus bis zu seiner Exportirung. Endlich richte er an die anwesenden Herren Regierungsvertreter die Frage: welche Rücksichten wohl Hamburg gegenüber bestehen, daß das Gesetz vom Juli 1883 dort nicht zur Anwendung komme? — Geh. Regierungs-Rath Dr. v. d. Heydebrand u. d. D. Lasa: Wir haben die Ehre, Ihren Verhandlungen beiwohnen zu dürfen, weil dieselben nicht blos für unsere Landwirthschaft, das Hauptfundament für unser ganzes Staatsleben, von Werth sind, sondern auch weil sie für die preußische Regierung hervorragendes Interesse haben. (Beifall.) Aber es ist hier nicht das Forum, vor dem die kgl. Staatsregierung Rechenschaft abzulegen habe über das, was sie gethan oder zu thun gedenke. Ich bitte, aus meinem Schweigen und dem Nichteingehen auf die Frage nicht Schlußfolgerungen nach der einen oder anderen Seite hin ziehen zu wollen. (Lebhaftes Bravo.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870304 2-13/fragment/page=0007

Rittergutsbesitzer v. Diest-Daber: Er respektire die Gründe des Herrn Regierungsvertreters, allein er hoffe, daß die nöthige Antwort im Reichstage ertheilt werden werde. — Nach noch längerer Debatte erklärte sich der Referent damit einverstanden, hinter: „Contingentirung" die Worte „und Concessionirung" in seiner Resolution hinzuzufügen. — Bei der Abstimmung gelangte jedoch folgende Resolution des Rittergutsbesitzers v. Diest-Daber zur Annahme: „Der Congreß sieht in der Concessionirung und Contingentirung des Rechtes, Branntwein zum Trinkgebrauch des Inlandes herzustellen, unter Trennung des Inlands- und Exportpreises, in der Einführung des Rektifikationszwanges und in der Freigebung des Rechtes, Branntwein zum Bedarf des Weltverkehrs, sowie zu technischen Zwecken im Inlande zu produziren, mit der Maßgabe, daß für diese beiden letzteren Zwecke gebrannter Spiritus bis zum Nachweis der bestimmungsmäßigen Verwendung steuerfrei unter amtlichen Mitverschluß gelegt wird, die geeigneten Mittel: 1) Erhöhte Einnahmen aus dem Verbrauch des Branntweins zu ermöglichen, 2) den Brennereigewerbe die Vorbedingungen eines gesunden Fortbestehens zu verschaffen, 3) der deutschen Landwirthschaft eine wesentliche Hülfe zu gewähren. — Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser wurde der Congreß geschlossen.

Halle, den 3. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Eine Kunst-Specialitäten-Vorstellung, wie eine solche in den heutigen Großstädten gewöhnlich ein sehr zahlreiches Publikum anzuziehen pflegt, lockte uns gestern Abend in den „Prinz Carl". Wenn wir den geräumigen Saal doch kaum zur Hälfte besetzt fanden, so scheint uns der Grund hierfür, abgesehen vielleicht davon, daß die Reichstagswahl Viele in andere Lokale geführt hatte, wohl besonders an dem für Hallenser Verhältnisse etwas hohen Eintrittspreis zu liegen. Wenn die Direktion des Gertiny-Theaters geneigt wäre, denselben etwas herabzusetzen, würde sie gewiß noch bessere Kassenverhältnisse erzielen können. Was das reichhaltige Programm anbetrifft, so wurden die einzelnen Nummern mit großer Exactheit und bewundernswerther Tüchtigkeit ausgeführt. Daß das Publikum sich amüsirte, zeigte der reiche Beifall, der überall gespendet wurde. Sollen wir Einzelnes noch besonders hervorheben, so bot Miß Resfy mit ihren dressirten Tauben, die so zutraulich ihr auf Kopf und Schulter hüpften, ein recht liebliches Bild. Ein Wunder von Gelenkigkeit und Geschmeidigkeit des Körpers sahen wir in dem Original-Schlangen-Menschen Herrn Knöfing. Auf dem Kopfe stehend ein Solo auf der Violine zu spielen und sich während des Spielens zu drehen, wie es Herr Alexandrow that, scheint uns wirklich das „Non-plus-ultra" der Kopfbalancen. Schließlich seien noch die wahrhaft großartigen Leistungen der Luftkünstlerin Miß Dare erwähnt, die sich rauschenden Beifall erwarben. Wir können den Besuch der Vorstellung sehr empfehlen, da für Unterhaltung und Abwechselung reichlich gesorgt ist.

— Die Zeit für das Anbringen von Nistkästen für die Vögel ist da. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die in früheren Jahren angemachten Nistkästen für Staare zu reinigen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Aus Potsdam, vom 27. Februar, wird der „N. A. Z." berichtet: Gestern Vormittag fand hier in der Heiligen Geist-Kirche durch den Prediger Ritter die Taufe der Japaner Yukio Yamakama und Teijiro Yamamoto statt. Von Berlin war der Attaschee der japanischen Gesandtschaft dazu herübergekommen. Der Predigt lag der Text 1. Johannes 3, Vers 1, zu Grunde: „Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!"

Aus aller Welt.

— **Ueber die Schreckenstage in Nizza** berichtet eine Wiener Sängerin Olga de R. Folgendes: „Von einem Balle heimgekehrt, war ich, vom Tanzen ermüdet, rasch eingeschlafen. Ich träumte von den glücklichen Stunden, die ich im Ballsaale verbracht. Da wurde ich von einem starken Stoße jäh aus dem Schlafe geweckt, das Haus wankt, es zittert und kracht in allen seinen Fugen; dazu saust und braust es wie Donnergrollen in Luft und Erde. Rasch aus dem Bette springend, eilte ich zum Fenster, um zu sehen, was es gab, denn an ein Erdbeben hatte ich noch nicht gedacht. Der Himmel war blutigroth, halbbekleidete Menschen stürzten aus dem Hotel auf die Straße — ein entsetzlicher Aufruhr! Ich fühlte eine Gefahr, wußte jedoch noch nicht, wo sie zu suchen sei. Von einer unbestimmten Angst getrieben, eilte ich zur Thür, um möglichst rasch auf die Straße zu gelangen. An eine nur halbwegs vollständige Toilette war in einer solchen Situation selbstredend nicht zu denken. Die aber fand ich verrammelt, die Pfosten gebrochen, eine Barrikade von Schutt und Trümmern ist vor die Thür gelagert — ich bin gefangen. Soll ich vom zweiten Stockwerk auf die Straße springen? Ich schreie in meiner Verzweiflung zum Fenster hinaus um Hilfe. Und endlich, nach minutenlang währendem Bangen kamen Leute, welche vor der Thür die Schutt- und Steinmassen wegräumten und mir die Freiheit wiedergaben. Ich eilte hinab ins Vestibule und fand da fast alle Hotelgäste theils halb-, theils noch weniger als halb bekleidet. Alles ringt die Hände, weint, jammert und geberdet sich wie verzweifelt. Da plötzlich, genau um halb 6 Uhr früh, begann ein furchtbares Dröhnen und Poltern und Krachen — die Stiege, über welche ich vor einem Augenblick herunter geeilt, ist eingestürzt . . . Die gewaltigen Stöße hatten 28 Sekunden gedauert, aber nachher zitterte und bebte es noch immer fort, bis nach etwa acht Minuten das zweite heftige Erdbeben folgte, welches sich durch kurze Stöße charakterisirte. Ich nahm nun eine Decke um mich und trat auf die Straße. So bekleidet war ich noch gut daran, denn Andere mußten froh sein, neben einem einzigen Unterkleide noch ein kleines Tuch für den Oberkörper zu finden. Den ganzen Tag über zitterte die Erde fort und man bekam das Gefühl der Seekrankheit. Nicht alle waren so glücklich gewesen wie ich. Ein Engländer stürzte sich in seiner Angst vom dritten Stockwerk auf die Straße und brach den Fuß; ein Anderer beschädigte sich, als er es versuchte, an Leintüchern sich hinabzulassen. Tödtlich langsam verging uns endlich der Tag und meine Lage wurde immer trostloser: Halbe Kleidung, nichts zu essen und kein Obdach für die Nacht, dazu kam noch, daß in der allgemeinen Verwirrung mir ein Geldbetrag von 1000 Francs nebst meinen Brillantohrgehängen entwendet wurde, was mich fast ganz hilflos machte. Ich telegraphirte nach Wien um Geld, und in der sicheren Erwartung, solches zu erhalten, miethete ich für die Nacht einen Fiaker für 60 Francs, nicht aber, um zu fahren, sondern um darin zu schlafen. Diesem Zwecke dienten fast alle Wagen, die in einer Reihe die Straße entlang aufgestellt waren. Die in Nizza heimathberechtigten Banditen wütheten überdies in der allgemeinen Trostlosigkeit furchtbar gegen die Fremden. Zahllosen Menschen wurden ihr Geld und ihre Werthsachen gestohlen, einer Russin z. B., die in Monte Carlo oft am Spieltische zu sehen war, sogar ein Betrag von 60 000 Francs. Dies aber focht sie nicht an; aus Rußland kam bald neues Geld und sie trug es nach dem Saale, wo die Roulette auch in dieser schrecklichen Zeit ihr Rollen nicht einstellte. Monte Carlo liegt auf hartem, steinigen Boden; das Erdbeben wurde auch hier, wenn auch in schwächerem Maße, verspürt. Der Spielsaal erzitterte, die Roulette machte tolle Sprünge, aber das Spiel wurde fortgesetzt mit derselben Leidenschaft nach wie vor. Dazu bekam der Saal am nächstfolgenden Tage noch einen eigenartigen Besuch — halbgekleidete Cocotten."

— **Monte Carlo während des Erdbebens.** Einem Privatbriefe aus Monte Carlo vom 24. Februar entnimmt die N. F. P. folgende Schilderung: „Gestern, Mittwoch, Früh 6 Uhr, wurden wir durch ein Erdbeben aus dem Schlafe aufgeschreckt. Die Bewegung bestand in einem anhaltenden Zittern, und allmälig setzten sich die Möbel im Zimmer in Bewegung. Natürlich eilte sofort alle Welt, mehr oder weniger leicht bekleidet, in die Corridore des Hotels, und trotz des Ernstes der Lage wirkten namentlich die englischen Damen etwas komisch. Die gemeinsame Gefahr ließ alle socialen Unterschiede verschwinden: die Ladies schwatzten selbst mit den Cocotten, die sich in den hiesigen Hotels stets aufzuhalten pflegen. Bald waren alle — Deutsche, Franzosen, Engländer, Russen ꝛc. — gut Freund miteinander. Um halb 7 Uhr verursachte eine Wiederholung des Erdbebens einen panischen Schrecken. Diese zweite Erschütterung war indeß von kürzerer Dauer. Um halb 9 Uhr erfolgte noch eine dritte. Diese hatte eine allgemeine Flucht aus den Häusern zur Folge; die Frauen stürzten mit angstverzerrten Gesichtern und händeringend auf die Straße, wo viele von ihnen ohnmächtig auf die Bänke sanken. Viele trieb die Angst nach dem Bahnhof, ohne daß sie irgend welches Reisegepäck mit sich führten, ja selbst ohne ihre Toilette vervollständigt zu haben. Andere miethete um hohe Preise Wagen, um darin ihr Quartier aufzuschlagen — kurz, die Verwirrung war eine vollständige. Glücklicherweise ist hier Niemand verunglückt, nur einige Häuser haben Sprünge erhalten — das ist Alles. Abends bot Monte Carlo den seltsamsten Anblick. Ueberall Vorbereitungen, die Nacht im Freien, auf den Promenaden, Bänken des Casinos und in Wagen zuzubringen, deren Miethe, obwohl keine Pferde vorgespannt waren, 100 bis 150 Francs betrug! Die Cafés waren gleichfalls die Nacht hindurch mit Menschen angefüllt; nur an den Roulette-Tischen drängten sich nicht, wie sonst, die Spieler, und statt der Haufen Goldes lag nur weniges Kleingeld auf den Tischen. Grund genug für die Croupiers, übler Laune und abgespannt zu sein. Im Freien hatte man hie und da Feuer angezündet, um die empfindliche Kühle zu bekämpfen. In den Hotels blieben nur Wenige. Um 2 Uhr schien eine neue Erschütterung die Bestätigung einer noch größeren Katastrophe bestätigen zu wollen, doch war dieselbe verhältnißmäßig schwach. Eine halbe Stunde vorher war ein dumpfes unterirdisches Rollen vernehmbar gewesen. Um 5 Uhr Morgens wurde noch einmal ein leichtes Zucken der Erde wahrgenommen, und damit hat, so hoffe ich, das verhängnißvolle Ereigniß sein Ende erreicht. Ich bemerke noch, daß merkwürdigerweise das Meer während der beiden letzten Nächte ruhig und spiegelglatt blieb."

— **Triebkraft des Walfischschwanzes.** Der Edinburger Professor Turner hat die Triebkraft des Schwanzes des Walfisches zu ermitteln versucht. Davon ausgehend, daß erwachsene Wale es auf etwa 20 Kilometer in der Stunde bringen, berechnet er, daß ein 24 Meter langer, mit einem Schwanz von 6 Meter Breite ausgestatteter und 74 Tonnen wiegender Walfisch 145 Pferdestärke entwickeln, um sich mit der erwähnten Schnelligkeit durch's Wasser zu bewegen!

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

|| **Eisleben,** 2. März. (Vom Lutherfestspiel.) Ein ältliches Ehepaar vom Lande hatte sich im Stehparterre einen Pfeiler errungen und hielt dort während der Vorstellung wacker Stand. Was kümmerte sie die ganze Welt, was kümmerten sie die müden Beine? Sie sahen den Luther, wie er leibt und lebt. Sie sahen seine schweren Kämpfe und sein starkes Gottvertrauen auch in der schwersten Noth. Schon manche Thräne, die über die grauen Wangen rollte, hatten sie verstohlen getrocknet. Da kommen die Bilderstürmer. Grimm erfüllt die alten Leute, als sie sehen, wie diese zuchtlose Rotte dem schwachen Melanchthon zu Leibe geht; der helle Zorn malt sich in dem Gesicht des Bäuerleins, als die frechen Gesellen selbst den Luther mit Schimpf überhäufen; als sie aber gar die Fäuste zu wuchtigen Hieben erheben, da ruft vor Zorn ganz außer Fassung unser liebes Männlein: „Wie kann der Luther sich das gefallen laaßen?!" Sein Weib muß ihn halten, daß er nicht auf die Bühne stürmt und dem Luther Beistand leistet. Stand hält er aber erst wieder, als er das Schwert in Luther's Händen sieht, und sagt: „Ja so ist's anders, na nu mal los!"

Bl. **Eisleben,** 2. März. (Unglücksfall.) Auf der Braunkohlengrube bei Edersleben verunglückte dieser Tage der Häuer Wilhelm Hübe dadurch, daß ein fest eingeschleifter Kübel sich auf unerklärliche Weise aus der Seilschleife loslöste und in den Schacht herabstürzte. Hübe wurde von dem Kübel getroffen und am Kopf so schwer verletzt, daß sein Tod sofort eintrat.

rg. **Stedten,** 1. März. (Ertrunken.) Am 27. v. M. ist beim Betreten des Eises auf dem hiesigen sogenannten Schäferteiche der sechs Jahre alte Gustav Wilke von hier eingebrochen und ertrunken. Der Leichnam wurde erst abends gefunden.

⚡ **Gera,** 1. März. (Erstickt. — Aufruhr.) Ein recht betrübender Vorfall ereignete sich gestern in einer Familie in Untermhaus. Dortselbst wurde einem 1/2 Jahr alten Kinde von der Mutter als Spielzeug eine bunte Glaskugel gegeben, die das kleine Wesen in einem unbewachten Augenblicke nach Art der Kinder in den Mund steckte und verschluckte. Selbstverständlich gelangte die Kugel nicht bis in den Magen, sondern blieb im Schlunde stecken. Die geängstigte Mutter lief in Eile, nachdem sie verschiedene vergebliche Anstrengungen gemacht hatte, selbst die Kugel zu entfernen, zum Arzt, doch ehe derselbe eintraf, war das Kind bereits erstickt. — Heute in der Mittagsstunde wurde den Aufforderungen eines Schutzmanns auf dem Roßplatz von seiten des Publikums keine Folge geleistet, wodurch es zu einem ernstlichen Exzeß kam. Nachdem die Schutzmannschaft verstärkt einschritt, wurden die Rädelsführer, darunter ein Schankwirth aus Wünschendorf, verhaftet und dem Gericht vorgeführt. Ob sich dieselben wohl bewußt gewesen sind, daß sie wegen Aufruhrs zur Verantwortung gezogen werden können?

(Nachdruck verboten.)

Die Botanik als Damenwissenschaft.

Eine harmlose Betrachtung von Julius Stinde.

Die Botanik ist eine poetische Wissenschaft. Denn sie beschäftigt sich mit den Blumen, und Alles, was mit Blumen zusammenhängt, ist poetisch und gehört ins Damenzimmer, mit Ausnahme von Blumenkohl, der nicht poetisch ist und in die Küche gehört. Aus diesem Grunde giebt es Damen, die sich nie wissenschaftlich um den Blumenkohl gekümmert haben und ihn nur in gekochtem Zustande kennen.

In den Stundenverzeichnissen der „höheren" Töchterschulen findet man, neben anderen wichtigen Disciplinen, wie z. B. Geolo-, Physiolo- und Anthropologie, für das Sommersemester auch die Botanik verzeichnet, die das Auge erfreut, den Verstand schärft und den Sinn für Poesie weckt.

In der That erfreut sie das Auge, wenn der Lehrer nicht zu alt ist. Mir gab einmal eine ältere Schulinhaberin die Versicherung, daß ältere Lehrer selten das rechte Interesse für die Botanik zu erwecken im Stande seien, weil sie mit der Wissenschaft nicht genugsam fortgeschritten wären, wogegen jüngere Gelehrte, die das frischeste Wissen von der Universität mitbrächten, über die Aufmerksamkeit der Schülerinnen nie zu klagen brauchten. Sie sagte, sie säße selbst in den Stunden dabei, um gleichzeitig Hefte zu korrigiren, sie könnte sich nach langer Praxis schon ein Urtheil erlauben. Meistens sieht man ja auch den jungen Botanikleherer die höheren Töchterinstitute im Sommer mit Rosen im Knopfloch und in den Händen verlassen. Die Rosen stammen nämlich von den Aufmerksamkeiten der Schülerinnen her und erfreuen das Auge, denn Nichts ist wohlthuender für das Auge als ein junger mit Rosen geschmückter Gelehrter. Es giebt Damen, die ihn selbst dem Offizier in Gala vorziehen. Eine Wissenschaft, die solche Erfolge erzielt, nimmt einen sehr hohen Rang ein. Sie ist für Töchterschulen unentbehrlich.

Außer der Augenerfreuung liegt, nach den Programmen der höheren Institute, es der Botanik ob, den Verstand zu schärfen. — Das thut sie auch. . . . Während alte, graue Professoren und andere, verknöcherte Menschen das Wort Botanik mit der Betonung auf der vorletzten Silbe aussprechen, pflegen die heranknospenden Damen den Accent auf die letzte Silbe zu legen, als wenn das Wort aus dem Französischen käme und Botanique geschrieben würde. Ein verjährter und vergnägter Pflanzenprofessor wagte sogar einmal zu behaupten, in den höheren Töchterschulen würde keine Botanik, sondern windige, flindige Botanique unterrichtet. Hierüber haben die rosengeschmückten Blumendoktoren und ihre Schülerinnen sich sehr lustig gemacht und haben gesagt, der alte Herr wäre selber flindig. Was jedoch diesen eklichen Ausdruck anbelangte, so hätten sie manches häßliche Wort im Lexikon gefunden, aber „flindig" hätten sie vergebens nachgeschlagen. So erweckte bereits das bloße Wort den Drang nach Belehrung und nach Schärfung des Verstandes, denn welcher Mensch blättert wohl zu anderem Zwecke in Wörterbüchern, als zur geistigen Ausbildung? Höchstens daß man in höheren Lehranstalten einmal nachsieht, wie Kuß auf Nichtdeutsch heißt?

Und nun erst die Wissenschaft selbst. Es ist ja leider wahr, daß die Poeten gewissermaßen in das Reich der Botanik einbrechen und Alles, was da wächst und grünt und blüht, zur Verzierung ihrer, mitunter mehr als dürftigen Gedanken verbrauchen. Bis auf Entengrütze und Hausschwamm haben sie die vorhandenen Bäume, Kräuter und sonstigen Gewächse in ihre Lieder hineingedichtet, aber das eigentliche Wahre, so zu sag n, den Kern der Sache, müssen sie doch den Botanikern sowohl überlassen, wie den Botaniquern.

Während die Dichter nur eine einzige Blume für die Liebe haben — die seit Menschengedenken angeleierte Rose — verfügt der Botaniker in jeder Blume über einen Namen, denn, wie gelehrige Schülerinnen aus der Botanikstunde wissen, giebt es unter den Blumen eben so gut Mandln und Weibrln, wie sonst in der Natur: z. B. bei Turteltauben, weißen Mäusen, Löwen und anderen amüsanten Thieren, die man im Käfig hält. Da läßt sich denn viel sagen über Lieben und Wiederlieben unter den Blumen, über die Liebesbotschaften, welche von den Schmetterlingen von Blüthe zu Blüthe getragen werden, über allerlei Heimlichkeiten, die in den Blumenkelchen vorgehen. Solches Wissen schärft den Verstand, wenn es von einem alten Professor vorgetragen wird, aber es erfreut gleichzeitig, wenn ein hübscher junger botanischer Gelehrter sich darüber gewählt, beziehungsvoll und in einer, das feine Gefühl nicht verletzenden Weise zu äußern versteht.

Eine sehr erfahrene Institutsvorsteherin sagte mir einst, daß Nichts dezenter sei als die Botanique: man müsse nur dafür sorgen, daß keine einzige männliche Blume zur Stunde in die Klasse käme. Achtete man darauf, so gäbe es keine trefflichere Wissenschaft für die Damen, als die von den Blumen. Es läßt sich das nicht läugnen. Sie erfreut das Auge, sie schärft den Verstand, wie wir gesehen haben, es fragt sich nur noch, ob sie auch drittens den Sinn für Poesie weckt? Sie thut es. . . . Wenn sie es nicht thäte, wer wäre sonst wohl dazu im Stande? Der Dichter? . . . Nein. — Oder weckt er vielleicht diesen Sinn dadurch, daß er seine Reimereien auf eigene Kosten in rothen Kattun binden läßt." — — Vielleicht der Kritiker?" —

Durchaus nicht, denn der Kritiker schlägt gerade die Dichter am mausetodtesten, von denen möglicher Weise hervorragende Leistungen zu erwarten gewesen wären. Wir finden auf dem ganzen Stundenplan höherer Töchterschulen nur die Botanik als poetischen und poesieerwecken-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870304 2-13/fragment/page=0008

⌣ **Gera**, 2. März. (Abiturienten-Examen.) Bei dem Ende voriger Woche hier unter Vorsitz des Geh. Schulrath Dr. Vogel aus Dresden abgehaltenen Abiturienten-Examen des hiesigen Fürstl. Gymnasiums haben 5 Abiturienten das Zeugniß der Reife erhalten (2 waren zurückgetreten).

w. **Gotha**, 2. März. (Wegebau. Landtag.) Bis vor 25 Jahren geschah es gar nicht selten, daß Techniker und Ingenieure aus Preußen und anderen deutschen Ländern, ja aus dem Auslande hierher nach Gotha kamen, um sich hier das Recept zu holen, nach welchem die Staatsstraßen des Herzogthums angelegt waren und unterhalten wurden. Es war das keine geringe Anerkennung für die Vorzüglichkeit unserer Straßen und Wege, ein sprechendes Zeugniß für die Trefflichkeit der Verwaltung. Das hat sich nun aber im letzten Vierteljahrhundert leider ein wenig geändert, so zwar, daß mit unseren Staatsstraßen in den seltensten Fällen wirklich „Staat zu machen" ist, und die Regierung, um unsere Wege wirklich auf den „Weg der Besserung" zu bringen, ihre Blicke nun selbst in's Ausland wenden mußte, um von dort Hilfe zu erhalten. So ist denn der großherzogl. badische Straßenmeister Roth ein volles Jahr lang hier gewesen, um die hiesigen Wegewarte anzulernen, und ebenso ist auf Staatskosten ein Wegeaufseher in Baden selbst angelernt worden. Durch Einführung und Durchführung der Organisation des Straßenunterhaltungswesens, wie solches im Großherzogthum Baden gehandhabt wird, hofft man an maßgebender Stelle bald den alten guten Stand der Straßen wiedergewonnen zu haben. Inzwischen kann konstatirt werden, daß bereits Vieles geschehen ist, was uns diesem schönen Ziele näher bringen kann. So werden nicht mehr so große Steine wie bisher aufgefüllt, und nicht mehr so lange Strecken auf einmal beschüttet und dann verlegt, während die bisherige Methode der Ausbesserung schadhafter Stellen für die Zugthiere eine große Plage mit sich brachte und der Schrecken aller Fuhrleute war. Aber auch in sanitärer und salubrer Beziehung soll in Zukunft mehr gethan werden. Die früher beliebt gewesene Einfassung der Straßen durch sogenannte Bankette, deren Unterhaltung eine sehr kostspielige war, während die Bankette selbst niemals einen ganz sauberen Anblick boten, hat man seit vorigem Jahr durch neben den Straßen angelegte Rasenstreifen ersetzt, die der Straße ein gefälligeres Aussehen verleihen und dem Straßenwärter vielleicht noch eine kleine Einnahmequelle gewähren. — Sicherm Vernehmen nach wird der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Coburg-Gotha noch im Laufe dieses, spätestens des nächsten Monats hier zusammentreten.

⌯ **Apolda**, 2. März. (Verschiedenes.) Unsere sogenannte Stadtbrauerei (Braugenossenschaft) hat mit dem projektirten Erweiterungsbau ihrer Betriebsgebäude bereits begonnen. Das Etablissement wird in eine umfangreiche Dampfbrauerei umgewandelt, wozu die letzte Generalversammlung der Brauloosbesitzer eine bedeutende Geldsumme bewilligte. Hoffentlich erleidet das anerkannt gute Bier durch seine Zubereitung mittelst Dampfbetriebes keine Einbuße an seiner Qualität, zumal die „Braugenossenschaft" an der Brauerei der Herren Gebrüder Bohring hier eine nicht zu unterschätzende Concurrentin hat. — In einer der letzten Nächte versuchte eine 68 Jahre alte, ledige Dame aus besserem Stande, die Privatindustriehelferin Lang, in einem Anfall von Geistesstörung ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie hatte mittelst eines stumpfen Messers versucht, sich die Pulsadern zu zerschneiden und dann auch noch mit einer Scheere nachgeholfen. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung der Kranken nach der Heilanstalt Jena an. — Der Oekonom Luhe in dem nahen preußischen Dorfe Lisdorf hatte wiederholt eine Belohnung von 50 ℳ auf die Auffindung seiner seit dem 28. Dez. v. J. verschollenen Frau in den Zeitungen ohne Erfolg ausgeschrieben. Endlich ist die Verunglückte dicht bei dem Orte Mattstedt, in der sogenannten „Loche", in der Ilm aufgefunden worden. Zwei Apoldaer Männer hatten Frau Luhe von der dort über die Ilm führenden Brücke aus im Wasser liegen sehen. Die ausgesetzte Belohnung wurde den Findern Tags darauf pünktlich vom Ehemann der Verunglückten ausgezahlt, war derselbe doch nun von einer mehr als zweimonatlichen Ungewißheit erlöst. — Die Maurergehilfen von hier und Umgegend haben einen Ortsverein gegründet, um Lohnverbesserung anzustreben, eventuell wollen dieselben, sobald sie kräftig organisirt sind und ihre Anforderungen gegenüber der Meisterschaft keinen Erfolg haben, striken.

⌃ **Dessau**, 1. März. (Vom Hofe.) Der Erbprinz beschränkt sich nicht nur darauf, den regelmäßigen Sitzungen der obersten Staats- und Hofbehörden beizuwohnen, sondern derselbe ging auch vorgestern die sämmtlichen Bureaux der herzoglichen Hof- und Hofdomänenkammer durch, um sich über den Bureaudienst im Speciellen zu informiren. Ferner besuchte der Thronerbe die sämmtlichen großen industriellen Etablissements und ließ sich den Gang des Geschäfts eingehend erklären. So beehrte er die Tapetenfabrik von Schütz, die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Anstalt 2c.; der Abend wird den Wissenschaften und Kunststudien gewidmet. Das Hoftheater besucht der hohe Herr selten.

= **Leipzig**, 2. März. (Schlachthof.) In der heute Nachmittag im Saale des Eldorado abgehaltenen Versammlung von Fleischermeistern Leipzigs und Umgegend wurde einstimmig beschlossen, den Rath der Stadt Leipzig um Errichtung einer Talgschmelze auf dem neuen Centralschlachthofe zu ersuchen. Es soll, wie das „L. T." hört, durch dieses Gesuch bewirkt werden, daß das Stadtverordnetenkollegium sich dem Projekt, welches bereits abgelehnt worden, günstig erweise. Die Gewährleistung der Kosten wird im gegebenen Falle eine engere Vereinigung übernehmen.

⌃ **Leipzig**, 2. März.) (Jugendliche Abenteurer.) Die Lust nach Abenteuern, welche sie in den neuen deutschen Besitzungen in Afrika zu erleben hofften, hatte im vorigen Herbste vier halbwüchsige Burschen von 15—17 Jahren, die Musiklehrlinge Pultz und Schink und die Maurerlehrlinge Friedrich und Hahn, in der Nachbarschaft Grimma dazu getrieben, auf Grund eines von Schink entworfenen Reiseplanes nach Kamerun aufzubrechen, nachdem sie zuvor die Reisemittel durch Versilberung eines dem Schink gehörigen Sparkassenbuchs und Entwendung einiger bei Grimma aufbewahrten seltenen Münzen, alter Waffen 2c. beschafft hatten. Die Reise ging mittelst der Eisenbahn bis Straßburg von statten; von da aus begab sich die Gesellschaft nach Molsheim und war bereits dicht an der französischen Grenze angelangt, als ihnen ein Gendarm begegnete, der zwar nur Puls erwischen konnte, während die Reisekollegen eiligst die Flucht ergriffen. Später stellten sich auch diese, aller Mittel baar, in Straßburg freiwillig der Behörde. Der Reiseplan war dahin entworfen, daß, sobald man die Rhone erreicht haben würde, diese hinabgefahren, die Küste entlang gegangen, dann spanisches Gebiet betreten und in Gibraltar ein Schiff betreten werden sollte. Statt dessen wurde nun aber die unfreiwillige Rückreise nach Leipzig angetreten und hier den Abenteurern der Prozeß gemacht. Das hiesige Landgericht verurtheilte die jugendlichen Angeklagten zu Gefängnißstrafen von 3 Wochen bis zu 4 Monaten 2 Wochen.

L **Braunschweig**, den 2. März. (Abiturienten-Examen.) Gestern fand im Gymnasium Martino Catharineum die mündliche Abiturienten-Prüfung unter dem Vorsitz des Regierungs-Commissärs Pastor Dr. Skerl statt; sämmtliche 7 Prüflinge erhielten das Zeugniß der Reife.

† In Hochheim bei Erfurt verbrannte den Bienenzüchter Brinkmann sein ganzer Bienenstand von 135 Völkern vollständig. Der Schaden beläuft sich auf 10000 ℳ., denn ca. 4000000 Bienen mit sammt ihrem Bau und der ganze Honigvorrath wurde ein Raub der Flammen. Der Beschädigte vermuthet, daß eine vorsätzliche Brandstiftung vorliege.

† Im Dorfe Zeutsch wurde am Freitag der Pastor Wolf, der Mitbegründer der jenenser Burschenschaft „Germania" in besonders feierlicher Weise zur letzten Ruhe bestattet. Die Leiche war im vollen priesterlichen Ornat, mit der Bibel in der Hand, aufgebahrt. Die Burschenschaft „Germania" aus Jena war mit Fahne erschienen, die Chargirten in vollem Wichs. Von acht Geistlichen, die der Leichenfeier beiwohnten, sprachen drei.

† Ein Reichstagswahl-Curiosum finden wir in einem Braunschweiger Blatte in Gestalt folgenden Inserats: Nachträgliches zur Reichstagswahl. Hierdurch erkläre ich die von mir am 21. d. abgegebene Stimme für Schriftsteller W. Blos (die einzige, welche derselbe hier bekam) für null und nichtig. Ich sage mich frei von jeder Verantwortung und Verpflichtung gegen die Socialdemokratie und nachdem ich eine ganz andere Anschauung von der Sache gewonnen habe, trete ich der nationalen Partei bei und gebe meine Stimme nachträglich Herrn Stadtrath Reiemeyer, Schandelah, im Februar 1887, Emil Opitz, Leinenhändler.

Personalien.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Premierlieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Gebhard von Dombardt auf Groß Bestendorf bei Maldeuten in Ostpreußen, den Regierungsassessor Freiherrn von Sternfeldt zu Königsberg in Preußen, den Premierlieutenant im 2. Brandenburg. Dragonerregiment Nr. 12, Prinzen Heinrich XXV. Reuß j. L., den Oberstlieutenant a. D. Bodo Herwarth von Bittenfeld zu Berlin, den Regierungs- und Baurath von Morstein zu Frankfurt an der Oder, den Major und Commandeur des Garde-Pionierbataillons, Wilhelm von Kleist, den Hauptmann und Compagniechef im 2. Garderegiment zu Fuß, Reinhold von Twardowski, den Hauptmann à la suite des Generalstabes der Armee, Achim Hans von Zieten, den Premierlieutenant a. D. August Eduard Hermann Moritz Freiherrn von Münchhausen zu Berlin, den Kammerherrn und Ritterschaftsrath von Arnim auf Zuetzdorf bei Pasewalk, den Hauptmann a. D. Oscar von Rathenow auf Plänitz bei Neustadt an der Dosse, den Rittmeister a. D. von Platen auf Koeritz bei Neustadt a. d. Dosse, den Rittergutsbesitzer Otto von Houwald auf Leibchel bei Burkenhainchen in der Niederlausitz, den Hauptmann a. D. Henning Robert von Heyden auf Damitzow bei Tantow in Pommern, den Rittmeister a. D. Max Hugo Alfred von Schlieffen auf Sollikow bei Nemitz in Pommern, den Rittergutsbesitzer von Zanthier auf Putnitz bei Damgarten in Pommern, den Premierlieutenant der Reserve des Magdeburgischen Husarenregiments Nr. 10 und Rittergutsbesitzer Georg Grafen von Lüttichau auf Krzeslice bei Pudewitz, Reg.-Bez Posen, den Premierlieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Adolf Freiherrn von Langermann und Erlencamp auf Lubin bei Kriewen, Reg.-Bez. Posen, den Herzoglich braunschweigischen Hauptmann a. D. und Kammerjunker Theodor von Hantelmann auf Charcic bei Szrodke, Provinz Posen, den Rittmeister der Reserve des 2. Leib-Husarenregiments Nr. 2, Rudolf von Mollard auf Gora, Reg.-Bez, Posen, den Regierungsrath Raul von Götz zu Posen, den Rittmeister a. D. Kurt Freiherrn von Schlichting auf Lipie bei Argenau, Provinz Posen, den Lieutenant zur See Prinzen Heinrich XXVI. Reuß j. L., den Premierlieutenant der Reserve des 2. Posenschen Infanterieregiments Nr 19 und Rittergutsbesitzer Hermann Adalbert von Alten auf Nisgawe bei Polgsen, Kreis Wohlau, den Oberbergrath a. D. Siegfried von Ammon zu Kattowitz in Oberschlesien, den Premierlieutenant der Reserve des 3. Garde-Ulanenregiments und Rittergutsbesitzer Georg von Eichel auf Heinersdorf bei Nicolausdorf, Reg.-Bez. Liegnitz, den Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm von Kraatz zu Berlin, den Hauptmann und Compagniechef im 1. Posenschen Infanterieregiment Nr. 18, von Loeben, den Rittmeister a. D. Max von Nebelschütz zu Metschlau bei Waltersdorf, Regier.-Bezirk Liegnitz, den Rittmeister a. D. Wilhelm Grafen von Pfeil auf Wolischütz bei Breslau, den Rittmeister a. D. Friedrich Grafen von Puckler auf Nüßdorf bei Falkenberg in Oberschlesien, den Freiherrn Edgar von Stromberg auf Welfesholz bei Hettstedt, den Herzoglich braunschweigischen Regierungsrath Max Tile von Kalm zu Braunschweig, den Hauptmann a. D. Ludwig Freiherrn von Wertheern zu Kassel, den Oberstlieutenant a. D. Georg von Wurmb auf Schloß Groß-Furra bei Sondershausen, den Landrath von Richter zu Weißenfels, den Rittmeister und Flügeladjutanten Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Fritz Freiherrn von Wangenheim, den Regierungsrath Emil Freiherrn von Lauer-Münchhofen zu Koblenz, den Landrath von Runkel zu Heddesdorf bei Neuwied, den Major a. D. Eduard Freiherrn von Türcke zu Meiningen, den Major und Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs von Württemberg, Hermann Freiherrn von Watter, den Königlich württembergischen Kammerjunker Max Grafen von Zeppelin zu Stuttgart, den Rittmeister a. D. und Kammerherrn Conrad Grafen von Kanitz auf Melkhof bei Brahlsdorf in Mecklenburg, den Rittergutsbesitzer von Plessen auf Körchow bei Kröpelin in Mecklenburg, den Premierlieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Friedrich von Oertzen auf Woltow bei Tessin in Mecklenburg, den Hauptmann und Compagniechef im Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilierregiment Nr. 90, von Horn, den Hauptmann und Compagniechef im Großherzoglich Hessischen Infanterie-(Leibgarde-) Regiment Nr. 115, Hans von Larisch, den Rittergutsbesitzer Georg Friedrich von Oppel zu Dresden, den Kgl. bayerischen Kammerherrn, Hauptmann und Batteriechef im 2. Feldartillerieregiment „Horn", Karl Freiherrn von Roman, den Großherzoglich bad. Major z. D. und Kammerherrn Fr. von Porbeck zu Lichtenthal bei Baden-Baden, den Gutsbesitzer Gerhard von Lepel-Gritz auf Zagrebcica bei Samobor in Kroatien, den Majoratsbesitzer Otto Freiherrn von Uexküll auf Schloß Alt-Fickel bei Merjama in Ehstland, den Junkherrn Lyclama à Nijeholt zu Wiesbaden, nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Albrecht von Preußen, Königlicher Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

— Dem Regierungs-Hauptkassen-Ober-Buchhalter Wüstenbeck zu Aurich ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Dem Landrichter a. D. Steiner zu Köln ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direction daselbst verliehen. Die durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigte Rentmeisterstelle bei der Königlichen Kreiskasse zu Strasburg W.-Pr. ist dem Rentmeister Karla zu Rosenberg W.-Pr. verliehen, und mit der Verwaltung der Königlichen Kreiskasse zu Rosenberg W.-Pr. ist der Regierungs-Secretariats-Assistent Keßler in Marienwerder beauftragt.

Humoristisches.

— Prosaische Auslegung. Lehrer: „Hier, im fünften Gesang von „Hermann und Dorothea" steht doch vom Wirthe: „ — und that bedeutend den Mund auf". Wie ist das zu verstehen?" — Schüler: „Der Wirth mußte wahrscheinlich gähnen!"

— Gut gegeben. Ehemann (der etwas spät am Abend nach Hause kommt und deshalb von seiner Frau gründlich abgekanzelt und schlecht gemacht wird): „Ja, ja, Frau, bemühe Dich heute Abend nicht, Du hast mich schon längst überzeugt, daß ich wirklich ein ganz gemeiner und schlechter Kerl sein muß, denn Du bist ja noch meine bessere Hälfte."

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Das neue therapeutische Hilfsmittel, das Salol, hat bereits nach einer Mittheilung des Herrn Dr. Georgi, Assistenzarztes am städtischen Krankenhaus zu Görlitz, in der Berl. Klinischen Wochenschrift eine große Zahl außerordentlicher Erfolge aufzuweisen, die geeignet sind, das volle Interesse des praktischen Arztes zu erwecken. Das Salol, das im vergangenen Jahre entdeckt wurde, ist salicylsaurer Phenoläther, ein weißes krystallinisches Pulver, das im Wasser so gut als gar nicht löslich und dabei fast ganz geschmacklos ist, was für ein Medikament sehr vortheilhaft ist. Bei 43 Grad C. geht es in flüssigen Zustand über und macht geschmolzen den Eindruck einer farblosen, öligen Substanz, die bald wieder zu einer festen Masse erstarrt. Es hat sich in über 50 Fällen als ein sehr wirksames Mittel gegen Gelenk- und Muskel-Rheumatismus, sowie gegen Krankheiten des Magens, der Verdauungsorgane und gegen Lungen-Entzündungen erwiesen. Dabei hat es den Vorzug, daß der Patient weder den süßlichen, später widerlichen Geschmack der Salicylsäure und des salicylsauren Natrons, noch den unangenehm brennenden Geschmack des Phenols empfindet. Bei Katarrhen erwies es sich als ebenso schnell wirkend wie andere antiseptische Gurgelwässer. Ein fernerer Vorzug des Salols ist der, daß der Magen gegen die Einbringung desselben in keiner Weise reagirt. Daß nach größeren Dosen von Salicylsäure der Magen mit Erbrechen und hochgradiger Uebelkeit antwortet, weiß jeder Praktiker, und größere Dosen von Phenol dürfen dem Organismus überhaupt nicht zugeführt werden wegen der energischen Lokalwirkung. Aber das Salol haben selbst sehr empfindliche Personen gut vertragen. Schließlich sei noch erwähnt, daß es auch keineswegs, wie das Phenol, üble Nachwirkungen, als Ohrensausen, Kopfschmerz oder Muskelschwäche, hat.

Literarisches.

—l. Spielhagens neuesten Roman „Was will das werden?", der vielen unserer Leser schon bekannt sein wird, unterzieht das evang.-luther. Gemeindeblatt (Herausgeber Lic. Rade, Schönlach, Sachsen) in seiner letzten Nummer einer ausführlichen Besprechung, von der wir auch deshalb Notiz nehmen, weil daraus hervorgeht, wie das junge Blatt sich nicht auf die Behandlung kirchlicher Gegenstände beschränkt, sondern, seiner Bestimmung, den gebildeten Gliedern der evang. Kirche zu dienen, getreu, die interessanten Erscheinungen auf allen Gebieten von gut christlichem Standpunkte aus zu beleuchten sich bemüht. — Spielhagens Darstellungsgabe, heißt es da u. A. — ist anerkannt, dennoch ist sie in dem Munde aller Personen zu gleichmäßig pathetisch und wortreich. Der Aufbau des Ganzen ist nicht tadellos, als der Held wirklich immer im Mittelpunkte steht. Aber der Lebensgang des Helden ist denn doch gar zu wunderbar, wie mit Fäden aus Unwahrscheinlichkeiten zusammengesetzt. Und weiter: die Charaktere sind sammt und sonders mißlungen; kaum ein Mensch von Fleisch und Blut begegnet uns da: entweder sind es Teufel oder Götter. Das Ziel dieses Romans ist, uns ein Bild unserer Gesellschaft vorzuführen, aus welchem klar wird, daß in jedem „ein Stück von einem Socialdemokraten" steckt, durch welches die Besseren ermuthigt werden, mit diesem Stück Ernst zu machen, in der Oeffentlichkeit, furchtlos die Consequenzen seiner freien Prinzipien auch in der Praxis zu vertreten. Wie kann aber dieses Ziel erreicht werden, wenn wir statt der Wirklichkeit ein fratzenhaftes Bild derselben gezeichnet bekommen? Oder sollte es wirklich außer der Demokratie und dem Liberalismus, natürlich dem des Fortschritts, nur Pfaffen und Puppen, Narren und Streber, Reaktionäre und selbstsüchtige Tyrannen geben, wie es dieser Roman darstellt? Selten ist anmaßender die Wahrheit und Ehrlichkeit nur da gesucht worden, wo man selber steht. Wir können uns dieser Verurtheilung des Romans nach dem Eindruck, den wir durch eigene Lektüre desselben gewonnen haben, nur anschließen.

— Ein neues Kaiserlied ist soeben in der Roßbergschen Buchhandlung zu Leipzig erschienen. Den schönen Text dazu hat Herr Prof. Dr. Bierbaum in Karlsruhe geliefert, durch welchen in untadelhafter Form tiefempfundenen Gefühlen beredter Ausdruck verliehen wird. Komponirt ist das Lied von C. Rübner für dreistimmigen Schul- und Chorgesang; die Komposition ist sehr ansprechend. Dichter und Komponist haben sich ergänzt. Der Preis des mit einem wohlgelungenen Bildniß unseres ehrwürdigen Kaisers gezierten Liedes beträgt nur 10 ₰; für den selben Preis ist das Lied auch für eine Singstimme mit Klavierbegleitung zu haben. Wir empfehlen das schöne Lied, besonders in „Parteibezug", aufs beste zur Anschaffung in Schulen beim Herannahen des 90. Geburtstages unseres allverehrten Kaisers, zu dessen Feier sich dasselbe ganz vorzüglich eignet.

Gerichtszeitung.

K. Naumburg, 2. März. Die schwerste Anklage, über welche unser Schwurgericht diesmal zu entscheiden hatte, nahm zu ihrer Verhandlung 2 Tage in Anspruch; sie war gegen den 31jährigen Handarbeiter Heinrich aus Döhlen bei Lützen gerichtet, welcher des Mordes beschuldigt ist. Der Angeklagte war mit dem Vorbesitzer seines Gütchens, dem Auszügler Ranisch, gegen den er seine Verpflichtungen (Lieferung von Essen und Trinken, Kleidung und Wäsche, Heizmaterial u. s. w.) nur sehr ungenügend erfüllte, in Prozeß gerathen und schließlich zur Lieferung von 750 Torfsteinen verurtheilt worden. Dies Urtheil verletzte den Angekl. in solche Wuth, daß er die Drohung, die er schon vor dem Termine wiederholt ausgestoßen; er werde den Alten todtschlagen, auf ein paar solche alte Leute käme es nicht an, im Kriege würden ja genug todtgeschossen — wahr machte. Kaum hatte der alte Ranisch — es war am 8. Dezbr. v. Js. Mittags — die Gerichtsstätte in Lützen verlassen, als Heinrich hinter ihm herstürmte, Begegnenden gegenüber aus seiner bösen Absicht auch gar kein Hehl machte und endlich auf der Straße beim Gustav Adolf-Denkmale den Greis einge-

den Lehrgegenstand. Sie allein geht nicht für das spätere Leben verloren, während die trockene Literaturgeschichte und alles übrige Trockene — die vier Spezies mit einbegriffen — vergessen werden. Die Blumen dagegen bleiben lieb in der Erinnerung. Die Damen tragen sie zum Andenken an die Botanikstunden auf den Hüten, an der Brust, in den Haaren, auf den Kleidern, ganz einerlei, ob die Blumen von Seide oder von Sammt sind und unbesorgt um den Preis, wenn sie nur kleidsam sind. Und giebt es etwas Poetischeres als eine kleidsam gekleidete schöne Dame? Ein Bekannter von mir, ein Händler mit künstlichen Blumen, meinte allerdings, das Poetischste, was er kennte, seien prompt bezahlte Neujahrsrechnungen, aber ich bemerke jetzt gleich, daß dieser Mann weder Unterricht in der Botanik erhalten hat, noch je eine höhere Töchterschule besuchte und ein unpoetischer Mensch geblieben ist. Wie könnte er sonst andeuten, daß poetisch empfindende Naturen überhaupt Rechnungen um Neujahr bezahlen würden? Und gerade deshalb ist die Botanik ganz besonders eine Damenwissenschaft, denn Niemand muß weitläufigeren Kredit geben, als wer das Material zu den Herbarien liefert, welche die Damen auf den Hüten, dem Kopf und wo sonst Platz ist, verlockend anzubringen verstehen und zwar mit Hülfe geschäftlichen Vertrauens und eifrig erworbener botanischer Kenntnisse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870304 2-13/fragment/page=0009

holt, der sich gerade am Chausseegraben niedergelassen hatte, um auszuruhen. Bald sollte ihm die ewige Ruhe werden! Ein kurzer Wortwechsel — Heinrich ergriff einen großen Feldstein, schlug dem Alten damit etwa 8 mal auf den Kopf, so daß er wie entseelt niederstürzte, und entfloh dann — nach Hause. Hier verabschiedete er sich von seinen drei Kindern, irrte dann wieder planlos in der Gegend umher, ging zum Pfarrer, um das Abendmahl zu nehmen und kehrte dann nach Hause zurück, wo er verhaftet wurde, als eben der bestimmungslos heimgetragene Greis sein Leben ausgehaucht hatte. — Die Verhandlung zog sich, da zu ihr 23 Zeugen und Sachverständige geladen waren, sehr in die Länge und endete damit, daß der Angekl. zwar nicht des Mordes, aber doch des Todtschlages schuldig gesprochen und demgemäß zu 10 Jahren Zuchthaus mit gleich langem Ehrverlust verurtheilt wurde. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden zwei Nothzucht-Versuche bestraft: der Knecht Holzapfel aus Barnstedt bei Querfurt erhielt 9 Monate Gefängniß, der Handarbeiter Thieme aus Gorsleben bei Wiehe ein Jahr Gefängniß.

— Aufsehen erregt in Basel die Verhaftung eines Weinhändlers mit Gehilfen. Seit Jahr und Tag sah man bei diesem Weinhändler immer Wein aufladen und wegführen, aber nie — zuführen und abladen. Das erregte Verdacht, Weinkäufer machten Anzeige über gefälschte Weine, und es erfolgte die Verhaftung. Die Polizei hat nun ihre Fangarme über alle Weinhändler der Stadt geworfen und überraschende Resultate zu Tage gefördert.

Bergbau.

⁂ Dessau, 1. März. Zur Ermöglichung einer geeigneten theoretischen Vorbildung für die zur Leitung des Betriebes auf den Bergwerken anzustellenden Beamten ist zwischen der herzogl. Regierung, als Oberbergbehörde, und dem Curatorium der Eislebener Bergschule zu Halle ein Vertrag abgeschlossen, wonach der ersteren das Recht zusteht, qualifizirte junge Leute durch den Besuch der Vor- und Hauptbergschule zu Eisleben weiter theoretisch ausbilden zu lassen. Die erwachsenden Kosten werden zur Hälfte aus Staatsmitteln, zur anderen Hälfte von den dem engeren Anhaltischen Vereine zugehörenden Bergwerken nach Maßgabe der gehabten Jahresförderung aufgebracht. Als Vertreter der herzogl. Regierung, bez. der Vereinswerke im Bergschulcuratorium fungirt der Regierungs- und Oberbergrath Lehmer hier.

Jagd, Sport und Spiel

— Mit großer Wehmuth verzeichnen die englischen Turfliebhaber das Unglück, welches den letzten Derby-Sieger, das Preispferd Osmonde, befallen; es leidet an verdickten Schleimhäuten und an Engbrüstigkeit. Sein Eigenthümer, der Herzog von Westminster, hätte es vor wenigen Monaten noch für 20 000 Lstrl. verkaufen können, da thatsächlich das zweitbeste von Osmonde besiegte Füllen, Doncaster, kürzlich noch für 10 000 Lstrl. abging. Jetzt aber ist Osmonde für die Rennbahn wenigstens todt, wie sein Reiter, der Jockeykönig Fred Archer, für das Leben todt ist.

— Der deutsche Schwimmverband hält Sonntag, 27. d. M., seinen ersten Schwimmertag in Magdeburg ab. Der dortige Schwimmclub hat zu Ehren der aus vielen Städten zu erwartenden Gäste einige Festlichkeiten in Aussicht genommen. Der Verein wird dieses mal von der Veranstaltung eines humoristischen Kostüm-Schwimmfestes absehen und statt dessen Sonnabend, den 26., Abends, im Schwimmsaal der Bade- und Waschanstalt einen officiellen Uebungsabend mit Musik abhalten, zu welchem außer den auswärtigen Gästen die Angehörigen und Freunde der Mitglieder und, soweit es der Raum gestattet, sonstige Sportsfreunde eingeladen werden sollen. Der Magdeburger Schwimmclub beabsichtigt im Schul-, Kunst- und Wettschwimmen, im Tauchen, Schul- und Kürspringen von den vorgeschrittenen Leistungen seiner Mitglieder Zeugniß abzulegen und gleichzeitig den Vertretern der auswärtigen Vereine zu zeigen, in welch musterhafter Weise die regelmäßigen Uebungsabende hierselbst abgehalten werden. Nach den Uebungen findet ein Commers statt. Am darauf folgenden Sonntag Vormittag wird die Hauptversammlung abgehalten, an welche sich ein gemeinschaftliches Mittagessen anschließen soll. Weitere Festlichkeiten sind in Aussicht genommen.

— Kalifornische Blätter erzählen von einem merkwürdigen Pferderennen. Jack Povers, ein berühmter Roßkamm, hatte gewettet, auf Pferden von unvermischtem kalifornischen Blute 150 englische Meilen nach einander in 8 Stunden zurückzulegen. Er hat die Wette gewonnen, ja er langte in 6 Stunden und 43 Minuten am Ziele an. Er hatte dazu 24 Pferde gebraucht. Die ersten 60 Meilen legte er in 2 Stunden 36 Minuten zurück und keines der Pferde ritt er mehr als 4 Meilen. Wollte er wechseln, so sprang er aus dem Sattel, lief ein paar Sekunden, um seine Beine zu strecken, dann schwang er sich auf ein frisches Pferd. So legte er wohlgemuth 130 Meilen zurück. Dann aber fing er an, schwindlig zu werden. Er konnte nicht mehr gerade im Sattel sitzen, klagte über Unterleibschmerzen und begann Blut zu spucken. Nach diesen jetzt die Wetten gegen ihn, bis sie die Summe von 1 000 Pfd. erreicht hatten. Aber von diesem Augenblicke an war Povers wieder kerngesund. Der Schelm hatte nie Blut gespuckt, sondern bloß eine kleine mit Ziegenblut oder Bordeauxwein gefüllte Blase angestochen, um zu Gegenwetten zu verlocken. So gewann er 10 000 Pfd. und machte sich obendrein anheischig, auf englischen Zuchtpferden diselbe Strecke in 5 Stunden zurückzulegen. Es fand sich Niemand, der die Wette angenommen hätte.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 28. Februar.

Aufgeboten: Der Strafanstalts-Aufseher Carl Kumm, am Kirchthor 16 und Marie Catharine Carlier, Neu-Breisch.

Geboren: Dem Tischler Wilhelm Böhland, Hansstaat 1, eine Tochter, Johanne Frieda. — Dem Tapezierer und Decorateur Louis Fischer, große Steinstraße 32a, eine Tochter, Franziska Anna. — Dem Maler Ferdinand Weise, gr. Ulrichtstraße 7, ein Sohn, Martin Conrad. — Dem Werkmeister Friedrich Kaye, Grünstraße 5, ein Sohn, Friedrich Hermann Alfred. — Dem Werkmeister Carl Pretzsch, Merseburgerstraße 13, ein S., Walther Friedrich Carl. — Dem Buchbindermeister August Naumann, Rannischestraße 10, ein Sohn, Curt Richard Eduard. — Dem Bäckermeister Emil Hedler, Sophienstraße 26, ein S., Emil Hugo. — Dem Fabrikarbeiter Carl Pretzsch, Langestr. 9, eine Tochter, Elise Marie. — Dem Koppelknecht Carl Lindau, Anhalterstraße 7, eine Tochter, Auguste Martha. — Dem Zimmermann Hermann Köppe, kl. Brauhausgasse 16, ein Sohn, August Hermann. — Dem Stellmacher August Birke, Herrenstraße 6, ein Sohn, Otto Ernst Curt. — Dem Fleischermeister Carl Koegel, Geiststraße 30, eine Tochter, Eva Charlotte Hertha. — Dem Linirer Heinrich Baumann, Leipzigerstraße 66, eine Tochter, Alida Charlotte Henriette Margarethe. — Dem Buchdrucker Otto Martin, Dachritzgasse 14, ein Sohn, Ernst. — Dem Eisenbahnarbeiter Hermann Erich, gr. Wallstraße 13/14, eine Tochter, Clara Martha. — Dem Seiler Albert Pollner, eine Tochter, Martha Mathilde, Entbindungsinstitut. — 2 uneheliche Söhne.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 3. März.

Stadt Hamburg. Rittergutsbesitzer von Helldorf aus Baumersroda. Kgl. Oberamtmann Elsner aus Rosenburg. Kgl. Domänenpächter Mahrenholz aus Calbe a. Saale. Rittergutsbesitzer Karbe aus Adensdorf. Kgl. Domänenpächter Hertwig aus Pretzsch a. Elbe. Domänenpächter Hertwig aus Gosick. Rittergutsbesitzer Heine aus Emersleben. von Voigtlaender aus Braunschweig. Fabrikant Kayser aus Tempelhof. Kaufleute de Vivie aus Hamburg. Ferry aus Wien. Schuler aus Paris. Vallaft aus Cresfeld. Loeser aus Gotha. Schuder aus Erfurt. Schmelzer aus Braunschweig. Jahn aus Berlin. Kruse aus Braunschweig. Fischer aus Rüdesheim. Tarlau aus Berlin.

Goldener Ring. Buchhändler Schmidt a. Schwerin i. Mckl. Alphons-Weide aus Chaux-de-fond. Kaufleute Sprins aus Berlin. Bielefeld aus Obergütter b. Burg. Rosenberg a. Berlin. T. Hammerschmidt aus Hanau a. M. Rosenthal aus Berlin. Behrend aus Stettin. Woermann aus Kalk. Stache aus Chemnitz. Binkekanl aus Dresden. Lehmann aus Breslau. Schulze aus Offenbach a. M. Schmidt aus Hirschberg i. Schl. Knetiel aus Cottbus. Midas aus Bamberg.

Deutscher Hof. Dr. jur. Liebig aus Artern. Dr. von Laszewski aus Rixdorf bei Berlin. Gutsbesitzer Jung Johannes-hof. Gutsbesitzer Hack nebst Gemahlin aus Poetzneck. Ingenieur Schönichen aus Breslau. Agent Hepner aus Kauven. Restaurateur Balluch aus Weimar. Stat.-Assistent Michael aus Cochem a. M. Kaufleute Hagedorn aus Hamburg. Brühl aus Berlin. Weber aus Coswig. Walther aus Leipzig.

Post, Telegraphie und Telephon.

— Die Post als Fetisch. In Indien wird die Post von den unwissenden Einwohnern als eine so wunderbare Einrichtung betrachtet, daß in einigen abgelegenen Orten selbst die Briefkasten in den Straßen angebetet werden. In einem Falle legte ein Mann seinen Brief in den Kasten und rief dessen Bestimmungsort laut aus, um den Geist, der, wie er wähnte, darin wohne, davon in Kenntniß zu setzen. Ein anderer Eingeborener zog, als er sich dem Kasten näherte, demüthig seine Schuhe aus, verrichtete Andachtsübungen vor und nach dem Hineinlegen seines Briefes, legte schließlich einige Kupfermünzen vor dem Kasten nieder als eine Opfergabe und entfernte sich in derselben demüthigen Haltung als er gekommen.

Industrie und Handel.

— Der Aufsichtsrath der Deutschen Hypotheken-Bank in Berlin hat beschlossen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 5% für das Jahr 1886 vorzuschlagen; die Generalversammlung wird am 23. März abgehalten werden.

— Der Aufsichtsrath und die persönlich haftenden Gesellschafter der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius u. Co. werden der am 12. März abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von $6^2/_3$% (gegen $6^1/_4$% pro 1885) vorschlagen.

— Der Aufsichtsrath der Actien-Gesellschaft Saline und Soolbad Salzungen hat beschlossen, der General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 3% für das Jahr 1886 vorzuschlagen.

— Der Aufsichtsrath der Geraer Bank beschloß die Vertheilung einer Dividende von 2% für 1886 nach reichlichen Abschreibungen.

— Der Aufsichtsrath der Sächsischen Discont-Bank (ehemals Sächsische Lombard-Bank) zu Dresden beschloß, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von $4^1/_3$% (gegen $4^2/_3$% im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen. Der erzielte Gewinn kam dem vorjährigen ziemlich gleich.

— Der Aufsichtsrath der Königsberger Vereins-Bank beschloß, für das Geschäftsjahr 1886 der General-Versammlung eine Dividende von 6% in Vorschlag zu bringen.

— Wie der „Frkf. Ztg." aus Zürich gemeldet wird, hat der Große Rath der Cantone Waadt und Wallis die von den Cantons-Regierungen gestellten Anträge auf Subventionirung der Simplonbahn mit 4 Millionen Fr. durch Waadt und 1 Mill. Fr. durch Wallis einstimmig angenommen. Beide Beschlüsse unterliegen noch der Volksabstimmung, bevor die Subventionen definitiv werden.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Hamburg, 2. März. Die Postdampfer „Rhaetia" und „Holsatia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft sind, von Hamburg kommend, ersterer gestern Nachmittags 2 Uhr in New-York, letzterer gestern in Vera Cruz eingetroffen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Karl Gunkel mit Olga Rief (Apolda).

Verlobt: Frl. Anna Herold mit Hrn. Spediteur Otto Pester (Gera. Halle). Frl. Martha Junge mit Hrn. Kirchschullehrer Emil Nöbel (Zweinaundorf bei Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Otto Stoffregen (Berlin). Hrn. Rudolph Giesel (Reudnitz). Hrn. Pastor H. Brachmann (Stolp in Pommern)

Eine Tochter: Hrn. Graf Finckenstein (Rettwein).

Gestorben: Dr. August Wilhelm Eckler (Berlin). Altsitzer Fr. W. Eggert (Gemerten). Kaufmann Franz Müller (Bismark). Georg Imgrund (Warburg). Rauchwaarenhändler Fr. Wilhelm Frommhold (Leipzig). Rentier Carl Nitsche (Reuden bei Jeßnitz in Anhalt). Auszügler August Hackemesser (Wittenberg). Kaufmann und Stadtältester Otto Immisch (Weißenfels).

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Commission des **Saalkreises** wird die Musterung der Militairpflichtigen

am 24. und 25. März im Schützenhause zu Cönnern,
am 26. März im Schützenhause zu Löbejün,
am 28., 29., 30., 31. März, 1. und 2. April im Gasthofe zum Mohr in Giebichenstein und
die Loosung am 4. April

vornehmen.

Zur Vorstellung kommen alle im Jahre 1867, sowie diejenigen in den vorhergehenden Jahren geborenen Mannschaften welche von den Ersatzbehörden noch nicht endgültig abgefertigt sind, **sofern sie ihren dauernden Aufenthalt im Saalkreise haben.**

Ich fordere demnach alle im Saalkreise sich aufhaltenden Militairpflichtigen, bei denen vorstehend gedachte Bedingungen zutreffen, auf, sich, sofern dies noch nicht geschehen, sofort bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Aufnahme in die Stammrolle zu melden und sich demnächst pünktlich zu der für jede Gemeinde von der Ortsbehörde bekannt zu machenden Zeit vor der Ersatz-Commission zu gestellen, widrigenfalls sie die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben würden.

Gesuche um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse ꝛc müssen in der im Amtsblatt pro 1860 Seite 30, Schema A, vorgeschriebenen Form längstens

bis zum 15. März d. Js.

bei mir eingereicht werden.

Hierbei wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Reclamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn dieselben vor dem jetzt bevorstehenden Musterungsgeschäfte eingebracht werden und daß Reclamationen, welche erst **nach** Beendigung des Musterungsgeschäfts eingereicht werden, **nur** dann Berücksichtigung finden können, wenn der Grund dazu erst nach der Musterung eingetreten ist.

Die Magistrate und Ortsbehörden wollen diese Bestimmung in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen.

Die reclamirenden Eltern haben sich bei der Musterung gleichfalls pünktlich einzufinden, da andernfalls über die Reclamation nicht entschieden werden kann.

Die Militairpflichtigen der älteren Jahrgänge, besonders die aus fremden Kreisen, **haben ihre Loosungsscheine mit zur Stelle zu bringen.**

Von **nachträglichen Anmeldungen** haben mir die Ortsbehörden **sofort,** nicht etwa erst bei der Musterung selbst, Anzeige zu machen.

Die Stammrollen werden den Gemeindebehörden in Kürze zugefertigt werden und sind bei der Musterung mit zur Stelle zu bringen.

Der Tag der Musterung ist für jede einzelne Gemeinde **auf der ersten Seite der Stammrolle pro 1887** vermerkt.

Halle a. S., den 17. Februar 1887. [1199

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath.
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des am 24. und 25. März cr. im Schützenhause zu Cönnern, am 26. März cr. im Schützenhause zu Löbejün und am 28., 29., 30., 31. März, 1. und 2. April cr. im Gasthofe zum Mohr in Giebichenstein stattfindenden Kreis-Ersatzgeschäfts wird in Gemäßheit der Bestimmungen über das Klassifikations-Verfahren die Prüfung etwaiger **Reklamationen der Wehrmänner und Reservisten aller Waffen, sowie der Ersatz-Reservisten I. Klasse** für den Fall eintretender Mobilmachung vorgenommen werden.

Diejenigen Reservisten, Wehrmänner und Ersatz-Reservisten I. Klasse, welche begründete Ansprüche auf Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr im Falle einer Mobilmachung zu haben vermeinen, haben ihre desfallsigen Anträge bei der Ortsbehörde anzubringen, welche eine Nachweisung nach dem pag. 31 des Amtsblatts pro 1860 vorgeschriebenen Schema B aufzustellen hat, aus der nicht nur die militairischen, bürgerlichen und Vermögens-Verhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sein müssen, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden soll.

Die so aufgestellten Nachweisungen sind spätestens

bis zum 15. März cr.

bei mir einzureichen.

Die Herren Bürgermeister und Schulzen, aus deren Gemeinden Reklamationen eingegangen sind, müssen bei der Prüfung anwesend sein, auch ist es den Reclamanten gestattet, dabei zu erscheinen.

Dabei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jede in Folge einer Reclamation etwa eintretende Zurückstellung eines Wehrmannes oder Reservisten nur bis zu dem nächsten Klassifications-Termine Gültigkeit hat, so daß also Reservisten und Wehrmänner, welche in dem letzten Termine zurückgestellt sind, nur dann Anspruch auf fernere Berücksichtigung haben, wenn ihre Reclamationen auch in dem jetzt anberaumten Termine als begründet anerkannt werden. [1224

Halle a. S., den 17. Februar 1887.

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath.
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung zu Merseburg für das Rechnungsjahr 1887/88 festgestellte Heberolle der Grund- und Gebäudesteuer für hiesigen Ort liegt vom 4. d. Mts. ab 14 Tage lang während der Vormittagsdienststunden von 8 bis 1 Uhr im Geschäftszimmer hiesiger Kämmerei zur Einsicht der Steuerzahler aus.

Etwaige Einwendungen gegen die Festsetzungen der Heberolle müssen binnen 3 Monaten, — von dem Tage der Bekanntmachung der Rolle an gerechnet, bei dem Fortschreibungsbeamten — Katasteramt II in Halle a. S. — angebracht werden.

Giebichenstein, den 1. März 1887.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Stridde. [1731

Bekanntmachung.

Die hier aufhältigen, **noch nicht** zur Stammrolle gemeldeten Gestellungspflichtigen der Jahrgänge 1865, 1866 und 1867 werden aufgefordert, sich schleunigst unter Vorlegung ihrer Loosungs- bezw. Geburtsscheine im Zimmer 3 des Amtshauses Vormittags 8 bis Mittags 1 Uhr nachträglich zur Stammrolle anzumelden.

Gesuche um Zurückstellung von Militairpflichtigen wegen häuslicher Verhältnisse u. l. w. sind spätestens bis 10. März d. Js. anzubringen. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß Reclamationen nur dann zu berücksichtigen sind, wenn dieselben vor dem jetzt bevorstehenden Musterungsgeschäfte eingebracht werden und daß die erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes eingereichten Reclamationen nur dann Berücksichtigung finden können, wenn der Grund dazu erst nach der Musterung eingetreten ist.

Die reklamirenden Eltern haben sich, soweit Arbeits- oder Aufsichtsunfähigkeit dabei in Betracht kommt, bei der Musterung gleichfalls pünktlich einzufinden, andernfalls über die Reclamation nicht entschieden werden kann. [1731

Giebichenstein, den 24. Februar 1887.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Stridde.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der verehelichten **Marie Grothum** zu **Halle a. S.,** Inhaberin der daselbst unter der Firma: **„M. Grothum"** betriebenen Marmorwaarenfabrik, wird heute am 1. März 1887, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Inspector **Peuschel** zu **Halle a. S.** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 22. April 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 29. März 1887, Vormittags 11 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 7. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. März 1887 Anzeige zu machen. [1733

Königliches Amtsgericht zu Halle a. S.

Familien-Nachricht.

Es hat Gott gefallen, heute Abend 6½ Uhr auch meinen lieben Schwiegersohn

Pastor Richard Schaaf in Cölleda

nach längerem Leiden durch den Tod von dieser Welt abzurufen. Nur auf diesem Wege theile ich dies unsern Freunden und Bekannten tiefbetrübt hierdurch mit. [1770

Halle, den 2. März 1887.

Otto Müller, Cantor,
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Stadt-Gottesackers statt.

Buchdruckerei Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870304 2-13/fragment/page=0010